Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Heinrich Loof

Ehren-Bild und Gedächtniß/ welches als ein Lobwürdiges Grabmahl aus dem Sirach Cap. XXVI. a vers. 16. 24. der ... Fr. Margarethae Sophiae gebohrnen Waldßlebin/ Des ... Herrn Hanß Alexander von Normann/ auf Jarnitz Erb- und Bugenhagen Pfand-Gesessen ... gewesenen Hertz-Ehe-Liebsten. Bey dero ... Leich-Bestätigung; als dero verblichener Cörper/ den 13. April. lauffenden 1676sten Jahres/ in Ancklam ... beygesetzet ward ...

Alten Stettin: Höpfner, 1676

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Loof, H.

auf Marg. S. v. Walsleben,

Ehefrau des H. A. v. Normann.

Stettin 1676.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893/phys_0001
DFG

VI.

Ehren-Gedächtniß
und
Lobwürdiges Grabmahl/
der weiland
Wolgebohrnen Frauen/
Frauen
Margarethæ Sophiæ
von
Normannin/
gebohrnen
Waldslebin.

RITTERL. LANDSCHAFTL. BIBLIOTHEK D. HERZ. MECKL. ENG.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893/phys_0005
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893/phys_0006
DFG

Ehren-Bild und Gedächtniß/

welches als ein

Lobwürdiges Grabmahl

aus dem Sirach Cap. XXVI. à vers. 16-24.

der weiland

Wolgebohrnen/ Hoch-Ehr-und Tugendreichen

Frauen /

Fr. Margarethæ Sophiæ

gebohrnen **Waldßlebin** /

Des

Hoch-Edelgebohrnen/ Gestrengen/ Vesten

Herrn Hanß Alexander

von **Normann**/

auf Jarnitz Erb-und Bugenhagen Pfand-Gesessen / des Königl. Gymnasii zu Alten Stettin/Curatoris, gewesenen Hertz Ehe-Liebsten.

Bey dero Hoch-Adelicher / Hoch-Ansehnlicher Leich-Bestätigung; als dero verblichener Cörper/ den 13. April. lauffenden 1676sten Jahres / in Anclam / mit Hoch-Adelichen Christ-gebräuchlichen Ceremonien beehret / und bald darauf/ zu Lassan/ zur Ruhe / biß an den lieben Jüngsten Tag/ beygesetzet ward;

Der Wolseligen Frauen zum gebührenden Nach-Ruhm / denen Hoch-Adelichen Leidtragenden aber zum Trost und Auffmunterung/ in einer Leich-Sermon,

aufgerichtet hat

M. **Henrich Looff** / daselbst Past. Marian. und des Synodi Præpositus.

Alten Stettin/ bey Sel. Michael Höpfners/ Kön. und Raths-Buchdr. nachgelassenen Witwen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893/phys_0007
DFG

Dem

Hoch-Edelgebohrnen/ Gestrengen und Mann-vesten

Herrn/

Hn. Hanß Alexander

von Normann/

auf Jarnitz Erb- und Bugenhagen Pfandgesessenen/ des Königlichen Gymnasii zu Alten Stettin/ hochansehnlichen Curatoris.

Hertz-betrübtem Witwer.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893/phys_0008
DFG

Dem

Wolgebohrnen / Gestrengen und Mann-Vesten

Herrn /

Hn. Moritz von Waldßleben /

Ihr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg

gewesenen Cammer-Herrn /

auf Leistenow / Büschemöhle / Hagen und Dobbin ꝛc.

Erb-Herrn /

Hochbekümmerten Herrn Vater.

Wie auch:

Der
Wolgebohrnen / Hoch-Ehr- und Tugendbegabten
Frauen /

Fr. Margaretha Maria
von Molzan /
aus dem Freyherrlichen Hause Penzelin.

Hochbetrübten Frau Mutter.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893/phys_0010
DFG

Imgleichen:

Denen

Wolgebohrnen/Gestrengen/Mann-Vesten und Vesten Herren/

Herrn Johann Otto/

Jhr. Königl. Maytt. zu Schweden/unter des Hn. Obristen Tungels Regiment zu Fuß/wolbestaltem Capitain,

Hn. Bernd Lüdeke/
Hn. Moritz/
Hn. Ulrich Wedige/
Hn. Gustav Friedrich/

Betrübten Gebrüdern/

Wünsche ich/von GOTT dem Vater/durch JEsum Christum/in Krafft des Heiligen Geistes/Göttlichen Trost/in dieser ihrer Trübseligkeit:

Wol-

Wolgebohrne Herren / und hochgeneigte Gönnere:

Wolgebohrne Frau / Hochzuehrende Gönnerin.

DJe alten Deutschen haben ein Sprichwort gehabt: Daß alleine GOtt dem HErrn gebührete / rühmen / richten / und rächen. Haben aber mit dem ersten gesehen auff Menschliche Unvermögenheit / davon Paulus saget: So du es empfangen hast / was rühmestu dich denn / als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. IV, 7. In diesem Verstande sage ich auch: Nicht uns HErr / nicht uns / sondern deinen Na- Ps. CXV, 1.

men

men gib Ehre. Tibi debetur omnis honos, sagt Augustinus: uns aber gebühret confusio faciei, wir müssen uns schämen. Rühmen stehet auch den Menschen zu/ nicht sich/ oder seinen Nechsten/ nach fleischlicher Art zu rühmen; Deñ ein solch Ruhm ist verdamlich/ wie das an dem Phariseer zu sehen/ und aus CHristi Urtheil zu schliessen. Dawider Paulus protestiret/ wenn er saget: Das sey ferne von mir/ mich also zu rühmen: sondern nach Göttlicher Art und Weise / wenn man sich/ und seinen Nechsten/ wegen seines guten Verhaltens/ mit Lobe rühmen kan/ jedoch also/ daß man es GOtt zuschreibet/ von welchem man alles gutes haben muß. So rühmet sich Paulus: Von GOttes Gnaden bin ich/ was ich bin: und abermal: Mein Ruhm ist der/ nemlich/ das Zeugniß meines Gewissens/ daß ich in vernünftiger Einfältigkeit/ und göttlicher

Meditat. c. 33

Luc. XVIII. 11, & 14.

Galat. VI. 14

1. Cor. XV, 10.

2. Cor. I, 12.

Lauterkeit in der Welt gewandelt habe. So kan man rühmen/ beyde Lebendige und Todte / wenn man weiß / daß sie fromm können genennet werden. Denn der beste Trost in Todes-Fällen / bey den Leidtragenden/ ist unter andern dieser/ daß man sagen kan: Der Verstorbene habe rühmlich gelebet / und sey auch im Tode Rühmens werth. Darumb werden Fromme im Tod selbsten von dem H. Geist genant/ gerechte und heilige Leute. Die Ægyptier haben den Brauch gehabt/ daß sie ihre Todten-Cörper mit köstlichen Specereyen also haben wissen zuzurichten/ daß sie lange Zeit unverwäßlich erhalten / daß einer longâ serie, in einer langen Ordnung/ seine Vorfahren/ in seinem Hause / zeigen können/ wie Diodorus Siculus, und andere von ihnen melden. Auf den heutigen Tag thun es noch wol Christen / die/ wañ

Esa. LVI, 1.

Lib. 1. Hist. part. 2. p. 4. Herod. in Euterp. lib. 2. p. 168, 169.

sie

sie vornehmes Standes seyn : Der beste Balsam aber / damit Fromme erhalten werden/ist ein guter Nachruhm : Denn ein gut Gerücht ist besser / denn eine gute Salbe. David saget : Dem Gerechten muß das Liecht immer wieder aufgehen/ und Friede oder Ruhm den frommen Hertzen. Auff solche Art und Weise/ habe auch vor dißmahl meine Leich-Sermon einrichten wollen: Weil im Gewissen/des gebührenden Nachruhms halben / bin von aller Flatterey loßgesprochen/möchte nur wünschen/daß die Gedancken es getroffen/wie es die That billig erfodert. Von Alexandro dem Grossen/schreiben die Historici, daß er nicht gestatten wollen/daß jemand anders/als Apelles, Ihn abmahlen/und Lysippus ihn in Ertz graben sollen/welche beyde / zu seiner Zeit / die fürnehmsten Meister gewesen. Als/auff eine Zeit/einer

Pred. VII, 2.

Psal. 97, 11.

mit frölichen Geberden / und dargebotener Hand / zu Ihm lieffe / etwas namhafftes zu erzehlen / sprach Er : Mein / von was Glück wiltu mir sagen ? Es sey dann / daß du mir verkündigest / Homerus sey wieder lebendig worden. Wolte damit anzeigen / es werde der Ruhm fürtreflicher Leute nicht groß geachtet / sondern bald vergessen / wenn nicht ein solcher Præco und Außruffer entstünde / der Homero gleich sey? Ob nun zwar / bey Verfertigung des Ehren-Bildes / kein Apelles noch Lysippus; viel weniger in Verfassung ein Homerus sey / so zweiffele dennoch nicht / man werde zufrieden seyn / mit dem / was GOtt dargereichet hat. Gott befestige nur alles in ihren Hertzẽ / durch Christum Jesum : dessen Gnaden-Schutz Sie allerseits empfehle / bleibende

E. E. E. E. Wolgeb. Herligkeiten

Anclam / den 4. Maji, 1676.

getreuer Vorbitter bey GOtt

M. Henrich Looff.

Vorbereitung.

HERR/ du GOTT Israel/ ergötze/ mit deinen Tröstungen/ alle gegenwärtige hochbetrübte Seelen/ AMEN. Ps. XCIV, 19

WO jammere es endlichen GOTT/ und ändere es in Gnaden! sehe ich doch abermahl/ an der gewohnten Trauer-Stelle/ mit Trauer-Kleidern umbhüllet stehen/ der für vierthalb Jahren/ erst seine bittere Thränen/ umb den schmertzlichen Verlust seiner damahligen Frauen Barbaræ Agnisæ/ numehro wolselig/ vergoß! Ich vermeinte/ GOtt hätte den Riß ergäntzet/ die Trauer wieder in Freuden verwandelt/ und das Leid vergessen heissen; Wie hats denn dem HErrn aller Welt abermahlen gefallen/ Ihn auf gleiche Art zu betrüben? Wan vormals Jeremias das Elend der Stadt Jerusalem vorher im Geist gesehen/ so hat er sie angeredet: **Wer wil sich dann deiner erbarmen Jerusalem? wer wird dann Mitleiden mit dir haben?** Wann ich anschaue gegenwertigen Processs, so sage ich billich: Hochbetrübter Herr Witwer/ GOTT wird sich seiner erbarmen; und alle rechtschaffene Hertzen werden Mitleiden mit Ihm haben. Von allen Seiten hochbetrübte Eltern/ negste Bluts- und Anverwandten werden einmütig ihre Stimme erheben/ **und mit den Weinenden weinen.** cap. XV, 5. Rom. XII. 15

So hat demnach auch gleiches Glück erleben müssen/ die biß hieher begleitete/ und annoch auf der Bahr stehende **Wolgebohrne/ Hoch-Ehr- und Tugendrei-**

che Frau Margaretha Sophia von Walfleben; Die Blum der Jugend / eine Kron der Weiber / das Bild der Tugend / die gezierte Kirche GOttes / und schöner Tempel des Heil. Geistes! billich beweint man diese! Corinthus hat einsmahls Demosthenem gefraget / wie das Weib / mit dem er sich solte verheyrathen / müste gesittet und beschaffen seyn: Worauf er ihme geantwortet: Ich rathe / daß sie reich sey / damit du dich desto besser kanst erhalten: daß sie edel sey / damit du von ihrentwegen geehret werdest: daß sie jung sey / damit sie dir dienen könne: daß sie schön sey / damit sie dir gefalle: und daß sie fromm sey / damit du sie nicht darffst hüten. So man wil / im Tode / Warheit / Warheit seyn lassen / so habt Ihr / hochbetrübter Herr Witwer / zum andern mahl / diese unvergleichliche Glückseligkeit / in eurem Ehestande genossen. Diese Eure numehro wolselige Frau Margaretha Sophia / war Reich: aus einem Wolgebohrnen Hauß Hoch-Edelgebohren: eine Junge Frau / wie die allerschönste Rose: ein frommes gottseliges Hertz / das sich von Jugend auf / biß an ihr Ende / mit Asaph so bewiesen: Das ist meine Freude / daß ich mich zu GOtt halte / und meine Zuversicht setze auf den HERRN / HErrn / daß ich verkündige allein sein Thun. Wo eine Frau Tugendsam kan und mag genennet werden / so ist es eben diese unsere Wolselige würdig! Boas sagte vormalen zu Ruth: Meine Tochter / fürchte dich nicht / die gantze Stadt meines Volcks weiß / daß du ein Tugendsam Weib bist. Das gantze Land / Fürstliche und Adeliche Personen / wissen und bezeugen / daß Margaretha Sophia von Normannin / eine sonderbahre Tugendsame Frau gewesen. Wer

Guevarr. Güld. Sendschr. p. 1. ep. LVIII. p. m. 264.

Ps. LXXIII, 28.

Cap. III, 11.

wolte

wolte den Verlust / eines solchen unschätzbaren Schatzes / nicht betrauren / betrauren und beklagen / beklagen und beweinen?

Doch / was hilfft oder nützet es? Unser hochbetrübter Herr Witwer / sampt Hertz-betrübten Eltern / und Bluts-Verwandten / sind dieser wolseligen Frauen mehr schuldig / als Thränen-Wasser bey dero Beerdigung zu vergiessen. Jacob der Ertz-Vater / hat seine schöne Rahel nicht allein bey dero Absterben beweinet / sondern / Jacob / sagt der H. Geist / richtete auch ein Mahl auf / über ihrem Grab. Borchardus schreibet / es sey eine über die massen schöne / hohe Pyramide, oder gespitzter Thurn gewesen. Heyden haben viel davon gehalten / wann ein Lobwürdiger / von einem ehrlichen Mann / mit Worten gelobet worden: dahero Hector vormahlen sich erfreuet / daß ihm sein berühmter Vater / Adelichen Herkommens / das Lob nachgesprochen: Lætus sum, laudari me, abs te, Pater, laudato viro: ea est enim profectò jucunda laus, qvæ ab iis proficiscitur, qvi ipsi in laude vixerunt. Unsere wolselige Frau / die weiland Wolgebohrne Margaretha Sophia von Normannin / gebohrne Waldslebin / sol ihre gebührende Ehre / wie im Leben gehabt / auch im Tode haben: wollen durch Gottes Gnade dran arbeiten / Ein Grab-Mahl Ihr zum ewigen Angedencken auffzurichten; dabey das verdiente Lob / nicht von Menschen / sondern von dem Heil. Geist selbsten / durch meinen / als seines unwürdigen Dieners Mund / sol nachgesprochen und gerühmet werden. Zu einem grossen Wercke / gehöret mächtige Hülffe / helfft mir sie erbitten von GOTT / durchs Gebet des HErrn.

1. Mos. xxxv, 20. Cornel. à Lapid. in h. l. p. m. 263, 2. C.

Testante Nævio ap. Ciceron. Lib. 15. fam. epist. VI. T. 3. p. m. 268, 2. B.

Belieb-

Beliebter Text ist genommen aus dem XXVI. Cap. des Buchs Jesus Sirachs / enthalten von dem 16. vers / biß zum Beschluß / lautet zu deutsch / wie folget / also:

vers. 16. EIn freundlich Weib erfreuet ihren Mann / und wenn Sie vernünfftig mit ihm ümbgehet / erfrischet Sie ihm sein Hertz.

17. Ein Weib das schweigen kan / das ist eine Gabe GOttes.

18. Ein wolgezogen Weib ist nicht zu bezahlen.

19. Es ist nichts liebers auf Erden / dann ein züchtig Weib.

20. Und ist nichts köstlichers / dann ein keusches Weib.

21. Wie die Sonnne / wenn sie aufgangen ist / in dem hohen Himmel des HErrn eine Zierde ist / also ist ein tugendsam Weib eine Zierd in ihrem Hause.

22. Ein schön Weib das fromm bleibt / ist

wie

wie die hellen Lampen auf dem heiligen Leuchter.

Ein Weib / das ein beständig Gemüth hat. 25.

Ist wie die gülden Seulen auf den silbernen Stülen. 24.

Eingang für der Erklärung.

EHre / dem die Ehre gebühret. Vera laus, veræ virtuti debetur. Das haben / negst erleuchteten Männern GOttes / die vernünfftige Heiden erkant / und deßwegen auch ihren Todten alle Ehre bewiesen / andern zum Exempel der Nachfolge / im Lob und Tugenden: Denn darumb sind / zu allen Zeiten / wunder-schöne und tauerhaffte Monumenten, castra doloris, Gedenck-Mahl / und Ehren-Seulen / denen Verstorbenen / der Posterität zum Andencken aufgerichtet. Rom. XIII, 7. Cicer. l. 1. d. orat.

So muß dem Könige David vormahlen ein schönes Grabmahl zu Ehren seyn erbauet worden / weil solches / noch zu Zeiten Petri des Apostels / gestanden: auch dabey HIERONYMUS, fast 400. Jahr nach Christi Geburt / Abends und Morgens / sein Gebet verrichtet. Apost. Gesch II, 29. in Epist. ad Marcell.

In den Büchern der Maccabeer lesen wir / daß Simon / dem Helde Jonathan / seinem Bruder / zu Modin, ein hohes Grab / von gehauenen Steinen / machen / und drauf sieben Seulen setzen / auch grosse Pfeiler umbher bauen lassen / daran er die Harnisch / zum ewigen Gedächtniß / gehangen. I. Maccab. XIII, 25, sq.

Artemisia, die Königin der Carer / ließ ihrem Herrn Mausolo, ein so kostbares Königliches Gedenck-Gebäude / mit grossen Unkosten aufrichten / daß es endlich unter die sieben Wunder der Welt ist gezehlet worden. Der Ægyptier Kunst hierinnen / als deren gemachte Pyramiden, auch in andern Ländern / zum Gebrauch / Ehren-Gedächtniß dadurch zu stifften / versandt / sind bey den Scribenten bekant genug.

vid. Casan. d. glor. Mund. p. 12. Consil. 75. Lipf. d. admir. Rom. lib. II. c. 3. Georg. Fabric. Chemnicensis Roma.

Die Deutschen haben es vormahlen auch hoch gehalten / wie das zu sehen / aus Käysers Caroli Magni Ehren-Seule / die er dem Rolando, seiner Schwester Sohn / einem tapffern Helden / in den alten Sächsischen Städten / die er mit Freyheit begabet / also verfertigen und aufrichten lassen / daß sein Bildniß / zu Roß und Fuß / unter dem blauen Hummel / sehr hoch / von Stein oder Holtz / darinnen gesetzet worden. Und ist diese Gewonheit / Todten zu ehren / so alt / daß auch schon Ninus, der andere König in Asyrien / seinem Vater / dem Bel, eine Ehren-Seule gebauet / und nachgesetzet / in der / (und dergleichen) sich nachmahlen die Teuffel versteckt / Abgötterey gestifftet / und aus solchen Seulen und Bildnissen / Antwort gegeben.

Sachsens Käyser-Cron. p. III. p. m. 4.

vid. histor. vom Bel zu Babel.

Es ist aber nicht allein der Gebrauch gewesen / Heroen und tapffern Helden allein / (darunter auch endlich die weltweise Männer gerechnet worden; wie man dem Zenoni von Athen / eine Seule mit einer Kron nachgesetzet: geschweige / was dem Homero, Hesiodo, Platoni, Pythagoræ, Isocrati, Demostheni, und klugen Römischen Poëten / für Ehre hierinnen wiederfahren) besondern auch Weiblichen Geschlechtes fürnehmen Personen / diese letzte Ehre zu beweisen.

Valer. Max. l. VIII. c. 16. Zwing. vol. III lib. 8. theat. p. 979. seqq.

Die wunder-schöne Heldin Arsinoe, ist von ihrem Ehe-Herrn / dem König Ptolomæo, so betrauret / daß er

ein

ein herrliches Denck-Mahl und Ehren-Seule/ von dem edelsten Topazius verfertigen/ und in einen Tempel nachsetzen lassen. So haben auch die Römer nachmahlen diesen Gebrauch angenommen/ daß Sie/ die Ihrigen nimmer zu vergessen/ deren Bildniß/ entweder in Wachs/ oder Ertz und Marmelsteinen bilden/ und in den grossen Sälen oder Palatien/ zum stetigen Anschauen/ aufhengen lassen / dabey man sich der Tugenden beyderley Geschlechts erinnern/ und andern zur rühmlichen Nachfolge vorstellen wollen / wie das auch dem Sallustio und Plinio bekant genug ist.

Sallust. bel. Jugurt. c. IV. p. m. 4. Plin. lib. XXXV. N. H. c. 2. p. m. 1468.

Welcher Gebrauch auch bey uns Christen nun gemein/ daß Männern und Weibes-Bildern/ schöne Ehren-Gedächtnisse / so wol an Epitaphien, Gemäldern/ als andern Beehrungen/ nach dem Tode/ in den Kirchen/ an den Mauren / oder darzu auffgerichteten Capellen / werden nachgesetzet; Als die nicht allein der Verstorbenen Nach-Ruhm bleiben/ sondern auch von dero Glauben und Hofnung/ zur Wieder-Auferstehung von den Todten/ Zeugniß geben müssen. Darumb singet man/ unter uns/ den Verstorbenen auch nach:

vid. Ægid. Gelen. l. II. d. magnit. Colon. p. 113.

Qvidnam sibi saxa cavata?	Was bedeuten die Stein und die Bilde?
Qvid pulchra volunt monumenta?	Außgehaune Schrifften und Schilde?
Res qvod nisi creditur illis,	Es bedeut/ daß der Leib in der Höle/
Non mortua, sed data somno.	Bey GOTT hab ein unsterbliche Seele.

Prudent. hymn. in exeq. def. vers. 53. p. m. 72.

Wer wil uns denn verdencken/ wenn wir/ der Wolgebohrnen Frauen/ Frau Margareta Sophia von Normannin / gebohrnen Waldßlebin/ an diesem Tage/ ein **Ehren-Gedächtniß**/ aufzurichten/ ihrer Tugenden uns dabey zu erinnern / nicht etwa in Wachs / Marmor/ oder Stein gebildet und gehauen / an die Kirch-Wand zu

Vorschlag

Cap. XIX, 23, 24.

hangen/ sondern wie Hiob gewünschet/den Abriß des Bildes in ein Buch zu stellen/entschlossen seyn/ weil sothanes beständiger und taurhafftiger im Gemüthern/Gedancken/ Hertzen und Sinnen der Hohen Anverwandten/alle mahl verbleibet/als wenns mit einem eisern Griffel/in Bley/Gold/ Silber oder Edelsteinen/gegraben/oder in einen Felß wäre gehauen worden: **Die Erklärung des Ehren-Bildes/ wird zum Nach-Ruhm der H. Geist nach denen verlesenen Text-Worten/ uns selbsten geben.**

Vorschlags Erläuterung.

Votum.

GOTT gebe zur Arbeit Verstand und Kräfte/ Euch allen ein behaltenes Hertze/ fürnemlich/daß es gereiche GOtt zu Ehren/ denen Hohen Leidtragenden zum kräfftigen Trost/ durch die Krafft des H. Geistes/ümb JEsu Christi willen/ AMEN.

Anschauung der Leiche.

FUr Menschen-Augen/liegt unsere Wolselige gleich vergessen: Denn der Tod hat sie den Lebendigen entführet/und hie mit Grab-Tüchern inn-und außwendig ümbhüllet: Ist auch hieher gebracht/nicht daß Sie mehr unter uns sol wohnen/sondern ins Land der Finsterniß geführet werden: **Ins Land/da es stock dick finster ist/ und da keine Ordnung ist/ da es scheinet wie das Dunckel.** Das ist/mit einem Wort/ins Grab: Welches David nennet **Das finstere Thal:**

Hiob. X, 21.

Lavater. Homil. 37. in Job. p. m. 73. Schultet. in h. l. hom. 72. p. m. 87.

Ps. XXIII, 4

Man trägt eins nach dem andern hin/
Wol aus den Augen/und dem Sinn/
Die Welt vergisset unser bald/
Sey Jung oder Alt/
Auch unser Ehren mannigfalt:

Das beklaget gleich unsere Wolselige Frau/wann Sie mit

dieſem

diesem gegenwärtigen Proceſs, alle Anverwandten von der Bahre anredet: **Nennet mich nicht / meine Lust: nicht die schöne / zierliche / wolgestalte Frau von Normannin / denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet:** Betrübet darinnen / daß ich Mann / Vater / Mutter und Brüder / verlassen / und mit dem Tode gehen muß: welches wider die Bitte Davids ist: **Ich sage / mein GOTT / nimm mich nicht weg / in der Helfte meiner Tage.** O grosse Ursach hefftiger Betrübniß / wenn solches leider geschiehet! Denn so es wahr / was Chrysostomus vermeinet / **daß niemand ohne Schmertzen seine Seele von sich lasse** / so mag Frau Margaretha Sophia sich billig darüber beschweren / daß Sie auch / in der ersten Blüth ihrer Jugend und Tugend / mit dem Tode gehen / und der Welt gute Nacht sagen müssen. Sehet ihr aber / hochbetrübter Herr Witwer / warum̃ eure **Schöne und Holdselige** / von den Ihrigen / bey der empfangenen Tauffe / vormahlen ist Margaretha genandt und benahmet worden? Sie haben euch zur Ehe / Ihre schönste hertzliebste Tochter / cum nomine & omine gegeben / eine Hoch-Adeliche Jungfrau / mit dem Zeichen Glücks und Unglücks. Umb eine schöne Perle zu erlangen / bemühet sich jeder: was aber schön ist / beliebet GOTT auch. Ihr habt nach der Perle / sie zu erhalten / gestrebet: **Sie hat auch GOTT gefallen / und ist Ihm lieb gewesen.** Ihr gedachtet / euch mit der schönen Perle / lange Jahr zu erfreuen: GOTT hat Sie euch entnommen / und durch den Verlust / eure Freude in Trauren verwandelt. Euere Gedancken waren in aller Noth / mit dieser Perle euch zu laben / aber GOTT hat Euch diesen Perlen-Tranck umbgestossen / und einen andern Tranck / mit Thränen angefüllet / eingeschencket / daß also / wenn ihr euch recht besin-

Ruth. I, 20.

Ps. CII, 25.

Homil. LXXVII. in Johann. nemo sine dolore à corpore disſolvitur.

Weißheit IV, 10.

net /

net / billig euer Leid mit vielen Worten beklagen möget. Doch / gemach Herr Witwer / wir arbeiten nicht / an diesem Todten-Bilde / den Tod zu erfreuen / und Euch mehr und mehr zu betrüben! das sey ferne! Afflicto afflictio non est addenda: das ist unsere Spruchs-Regel: Einem betrübten Hertzen mache nicht mehr Leides. Alte halbgeheilte Wunden gantz auffzureissen / ist gefährlich. Fangen darauf an / im Nahmen GOttes / aufzurichten:

Cap. IV, 3.

Das schöne Ehren-Bild und Lobwürdiges Grab-Mahl / zum ewigen Andencken / folgender Gestalt:

I. Wir setzen unsere wolselige Frau / auf einen silbernen Stuel / der auf güldenen Seulen stehet.

II. Oben ihrem Haupt / brennende die hellen Lampen / auf einem heiligen Leuchter:

III. An statt des Kleides / mit der hellen Sonnen umbgeben.

IV. Auf Ihr Haupt setzen wir eine Purpur-Haube / mit einem schönen Krantz / von Maulbeer-Blättern unterwunden.

V. Auf der Brust / ein grosses mit Edelgesteinen versetztes Gold-Stück tragende.

VI. Haltend / in der lincken Hand / einen Spiegel / und in der Rechten einen Pfeil / darumb sich eine Schlange gewickelt.

Das Fundament dieses Abrisses / ist genommen / aus der Erfindung GOttes des werthen Heil. Geistes / der / durch den weisen Salomonem, von der Sophia oder Weißheit gesagt: Die Weißheit bauet ein Hauß / und hieb sieben Seulen. Das ist / die Weißheit habe ein Hauß gebauet / auf sieben Säulen / damit es desto besser und fester stehen möchte. Diß Hauß ist der Weißheit Ehren-Gedächtniß. Wir beehren unsere Weißheit / vor diß mahl / auf unsere Art / und setzen das Ehren-Bild / in die schönen Hertzens-Tempel Gottes des Heil. Geistes / wie Paulus die Gläubigen beschreibet. Recht so / gottloser Leute Bilder / gehören in die Welt / und auf lustige irrdische Schau-Bühnen: Frommer Kinder GOttes Gedächtniß / bleibet in Hertz-Tempeln ihrer gleichen: Wenn ein frommer Mensch vom andern redet / das gefället GOtt: Wenn mein Glaube eines andern Glauben beehret / daran träget Gott ein Gefallen. Damit es aber nicht als ein Menschliches Werck angesehen werde / nehmen wir / wie billich / dabey in acht:

Sprichw. IX, 1.

I. Cor. VI, 19.

Des Heil. Geistes Erklärung.

I.

Unsere Frau Margaretha Sophia / sitzet auf einem erhabenen silbernen Stuel / der auf güldenen Seulen stehet: der H. Geist erkläret es also: Ein Weib / das ein beständig Gemüth hat / ist wie die güldene Seulen auf den silbernen Stülen. Osiander / und andere der Außleger / vermeinen / der H. Geist sehe / mit diesen Worten / auf die zwo herzliche übergüldete Seulen / die der König Salomo / für der Halle des Tempels aufrichten lassen / die unte auf den Stülen / oder Füssen versilbert gewesen: wie solches abzunehmen aus dem Propheten Jeremia / welcher berichtet / daß die Chaldeer / aus dem Tempel haben

verſ. 23, 24.

in h. l. der glosirten Bibel.

I. König. VII, 15. cap. LII, 21.

ben hinweg genommen/ was gülden und silbern gewesen/ unter welchem Geschirr diese zwo Seulen auch gerechnet werden. Andere der Außleger wollen/ daß der H. Geist/ mit diesen Worten/ sehe auf die Majestät-oder Gerichts-Stüle der gewaltigen Potentaten: wie sich dann Salomo auch/ einen solchen grossen Stuel/ von Elffen-Bein/ mit dem edelsten Gold überziehen/ und einen güldenen Fuß-Schemel dran machen lassen/ auf welchem/ als auf güldenen Seulen/ der Stuel sich gegründet.

Ob nun zwar der rechte Verstand sey dieser/ daß eine Frau/ die ein beständig Gemüth habe/ sey ein solcher Majestätischer Ehren-Stuel/ darauf der Mann/ nach aller seiner Arbeit/ sicher ruhen kan; nach abermahliger Außsage dieses Lehrers: **Wer eine Hauß-Frau hat/ der hat einen getreuen Gehülffen/ und eine Seule/ deren er sich trösten kan:** so kan der Verstand dieser Worte/ nach unserm Zweck/ auch dieser seyn: **Ein Weib/ das ein beständig Gemüth hat/ ist solcher Würden/ daß man sie setze auf einen silbernen Stuel/ der güldene Füsse habe:** Fürnehmlich ihr Ehren-Bild nach dem Tode. Massen so einer/ in seinen Leben/ einem andern solche Liebe und Treu bewiesen/ daß er gleich sein Ehren-Stuel im Leben gewesen/ darauf er sich setzen können/ so hat auch derselbe so viel verdient/ daß man ihn im Tode/ wiederumb auf einen Ehren-Stuel setze/ und sein Angedencken rühmlich mache. Wenn die Heil. Schrifft einen ehren und hoch erheben wil/ so setzet sie einen auf einen Stuel. Von solchem Stuel der Ehren/ darauf die Armen unter den Fürsten gesetzet werden/ redet Hanna in ihrem Gebet. Wann GOtt selbsten sich in seiner Majestät sehen lassen/ hat Er gesessen auf einem Stuel. Das künfftige Gericht sol auf Stülen gehalten/ das ist/ nach Menschlicher

c. XXXVI, 26.

1. Sam. II, 8. Es. VI, 1. Dan. VII, 9. Matt. XXV, 31 Offenb. IV, 2. und XX, 11.

weise

weise / Majestätisch geheget werden. Also wenn man einen beehren wil/der zu einem kömpt/ dem setzet man einen Stuel. So setzet nun den Weibern/unser Text / fürnemlich im Tode/zu ihrem Lob/einen silbernen Stuel / mit güldenen Füssen. Welchen aber? Sirach saget: **Ein Weib das ein beständig Gemüth hat.**

Man pfleget im Sprichwort zu sagen: **Weiber haben lange Kleider/und kurtze Gedancken.** Durch welche Redens-Art die Unbeständigkeit der Weiber angezeiget wird. Man muß aber ein solches Wort/nicht von allen in gleichem Verstande gebrauchen: Hat Potiphar ein unbeständiges Weib; so hat Jojakim zu Babylon eine beständigere/an seiner Susanna gehabt/ als die lieber unschuldig in der Menschen Hände kommen wolte/denn wider den HErrn sündigen. Ist es der Bathseba gleich viel gewesen/bey einem Könige/oder ihrem Ehe-Herrn / einem Obersten/zu schlaffen; so hat die beständige Judith auch den tapfersten Holofernem nicht geachtet.

Der Heil. Geist weiset uns/ **an diesem silbernen Stuel/mit güldenen Füssen / noch ein mehrers:** nemlich / gleich wie es herrlich stehe / wenn ein silberner Stuel güldene Füsse habe: also sey der gravitätische Gang/ Schritt und Tritt/einer beständigen Frauen/ herrlich anzusehen: und daß ein solcher ernster Gang/ein Zeuge des Gemüthes sey / wie beständig eine solche Frau in allen ihren actionen sich bezeige: sintemahlen/wie man bald an einer fliegenden Dina sehen kan/ was sie im Schilde führet; (Moses beschreibet sie also: ***Und Dina ging herauß/die Töchter des Landes zu sehen:** Egressa est

1. Mos. XXXIX, 7. Hist. de Susann. v. 13.

2. Sam. XI, 4 cap. XII, & XIII.

Cornel. à Lap. in h. l. p. m. 578. 2 d. Incessu gravis, est index animi gravis & constantis & maturi.

1. Mos. XXXIV, 1, 2

D levi-

* Virgines, qvæ cum Juvenibus ambulatum egrediuntur, egredi Penelopes, regredi Helenes, egredi virgines, regredi mulieres, imò meretrices, experientia testatur. Huc facit proverbium Hispanorum, Interprete Palocio; Mulier & gallina, foras prodeundo, se perdunt.

levitate qvadam; dahero kam auch das folgende Unglück/) Also kan man/an einer Frauen/oder Jungfrauen/ die Erbarkeit/und das beständige ehrliche Gemüth bald sehen/ und erkennen/an einem gravitätischen und wolbedächtlichem Hereingehen. Dahero lobet Christus selbst seine Braut/im Hohen Liede/ wenn er saget: **Wie schön ist dein Gang in den Schuhen/du Fürsten-Tochter.**

cap. VII, 1.

Erste Grund-Lehre.

Lobet demnach (1.) GOtt der werthe H. Geist an einer Frauen **ein beständiges Gemüth**/ oder einen steiffen Vorsatz/in den Schrancken der Erbarkeit und aller Tugenden zu bleiben. Das tugendsame Weib Ruth/wird hierin von dem H. Geist gelobet/daß sie so beständig von Gemüth gewesen: Sie saget zu Naëmi: **Rede mir nicht drein/ daß ich dich verlassen solt/ und von dir umbkehren/wo du hingehest/da wil ich auch hingehen/wo du bleibest/da bleib ich auch; dein Volck ist mein Volck/und dein GOTT/ist mein GOtt. Wo du stirbest/da sterbe ich auch/da wil ich auch begraben werden/ der HErr thue mir diß und das/der Tod muß mich und dich scheiden.** O ein herrliches Bild des beständigen Gemüths! **Eine Vorstellung der getreuen Ehe**/ darinnen die Gemüths-Beständigkeit alsobald in der Vertrauung zweyer Hertzen/fest gesetzet wird mit diesen Worten: **Nichts sol uns scheiden dann der Tod. Ein Abriß wahrer ungefärbten Freundschafft**/ daß Gemüther so beständig aneinander hangen/wie David und Jonathan: Hercules und Theseus: Orestes und Pylades: Damon und Pythias: Æneas und Achates. **Die Beständigkeit im Gemüth/ ist nicht eine geringe Tugend an einem Tugendhafften/ sondern** est ipsa virtus, **die Tugend selbsten/ wie sie Augustinus benahmen wollen/ die da bekräfftiget alle Tugen-**

Tap. I, 16. seqq.

Ep. XXIX. qvia omniũ virtutum est affectio qvædam, animum a-gentis ob-firmans.

den

den in dem Gemüth des Menschen; nicht daß der Mensch nicht einmahl solte irren/ sondern/ so er geirret/ sich wissen wieder zu corrigiren: wie denn Vespasianus, seine betrübte Armée also getröstet: Ille vir fortis habetur, cujus sobrius erit animus, in rebus qvoq; infeliciter gestis, ut idem sc. maneat, rectis consiliis peccata corrigens. Der wird für einen tapffern Mann gehalten/ der auch in unstätigen Sachen bescheidendlich handelt/ ein gleichförmig Gerücht behält/ und den begangenen Fehler durch weisen Rath wieder zurecht bringet. Das heist: wie Paris an die Helena schreibet: was ich mir einmal vorgenommen habe/ dabey bleib es/ Glück und Unglück sol es nicht ändern.

Apud Josephum l. IV. c. 1. d. bell. Jud. p. m. 733. in f. im deutschen exempl. l. IV. c. 5. p. m. 767.

Ovid. Ep. 19. p. m. 92. permanet in voto mens mea firma suo.

Wenn wir aber die Meinung des H. Geistes recht ansehen/ so werden nicht allein die Weiber gelobet/ die ein beständiges Gemüth in weltlichen Handlungen haben/ als daß die würdig seyn allein zu sitzen auf silbernen Stülen mit güldenen Füssen/ sondern siehet fürnemlich

Zweyte Grund-Lehre.

Auf die Beständigkeit des Gemüths gegen GOTT: denn darauß folget das erste. Ist einer beständig in seinem Gottes-Dienst/ so folget auch/ daß er eine sondere gravität an sich habe/ in allem seinen Fürnehmen. Darumb/ wenn in der H. Schrifft/ von erbarem Hereingehen geredet wird/ wird dadurch verstanden das Gemüth/ das einer zu GOtt hat. Lauffende Füsse/ sündige Füsse/ wie Salomo uud Esaias bezeugen. Gehende Füsse/ bebutsame Christen. Sirach sagt: Man siehet es einem wol an/ und ein Vernünfftiger merket den Mann an seinen Geberden/ und seine Kleidung/ Lachen und Gang/ zeigen ihn an. Die Sprichwörter hievon sind bekandt: Asinus Cumanus se ipsum prodit, der Esel raget allewege mit den Ohren herfür/ wenn er sich auch gleich in eine Löwen-Haut ver-

Sprichw. I, 16. und V, 5, & 6. Esai. LIX, 7. cap. XIX, 26, 27.

kreucht. Sorex suo indicio perit: die Spitzmauß verräth sich selbsten: man kennet den Vogel an seinem Gesange/ und den Topff an seinem Klange. Man kennet bald einen Menschen an seinem Gottesdienst / was er für ein beständiges Gemüth gegen seinen GOTT habe. Gang und Geberden in der Kirchen/weisen es bald auß; wil geschweigen/wenn dazu kömpt die Probe Davids: **Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen: wenn er sich hält nach deinem Wort.** GOttes Wort höret man wol/ aber wie die Gemüths-Meinung heimlich urtheilet/ist allein GOtt bekant. Bey wenigen Christen ist eine beständige Liebe zu GOTT: die meisten Christen erheben sich selbsten/setzen sich mit einer närrischen Weißheit auf silberne Stüle / aber leider ! auf grundlosen Füssen. O tempora! ô mores! GOtt erbarme sich unserer Zeiten. die sich einbilden Lob zu haben/behalten ihre Schande: beständige Gemüther behalten das Lob des Heil. Geistes. Weiber gehen bißweilen denen Männern hierinnen vor: wie die Maccabeische Mutter / Maria / und andere/wol vor allen das Lob behalten werden / biß an den jüngsten Tag.

Ps. CXIX, 9.

2. Macc. VII. Luc. X, 42.

* * *

Hochbetrübter Herr Witwer / und ihr hochbetrübte Adeliche Eltern/und hohe Anverwandten/schauet von beiden Seiten nicht mehr an/das schöne Kind/euer Ehe-Gemahl/Tochter und Schwester/auf der Todten-Bahr/sondern/ **wie sie sitzet auf dem silbernen Stuel/mit güldenen Füssen oder Seulen gezieret.** Warumb ist sie so hoch im Tode erhoben? der H. Geist saget: **Weil sie ein beständiges Gemüth gehabt.** Beständig von Jugend auf/in ihrem schönen Gottesdienst: beständig in dem Gehorsam der Eltern: beständig in der Liebe des Ehe-

gatten:

gatten: beständig in ihrem Hauß-Stande/wozu sie GOtt beruffen hatte: beständig in ihrem schweren Creutz / das ihr gar zu frühe auffgeleget worden. Beständig/nicht als die sich ihrer Tugend beflissen / sondern/ als die diese Tugend selbsten gewesen. Qvæ simulata sunt, diuturna esse non possunt, sed tanqvam ad tempus ferentia, citò decidunt. Angestrichene Dinge haben keinen Bestand / sondern vergehen bald. An unserer Wolgebohrnen Frau Margaretha Sophia / ist nichts betrügliches zu finden gewest / sondern lauter Beständigkeit im Gemüth. Gold und Silber/davon der Ehren-Stuel gemacht ist/vergehen/ der irrdischen Benahmung nach/durchs Feuer / aber das darauf sitzende beständige Gemüth / hat auch nicht durch den Tod können verändert werden. Was Virgilius von dem Ænea gesaget/bleibet hie wahr: Mens immota manſit. Steiff und fest bey ihrem gefasten Schluß/GOTT/ Eltern/Ehegatten/und allen frommen Hertzen/getreu zu begegnen/ist ihr Gemüth unbeweglich blieben. Kalt noch warm zu seyn/wie das eine Heucheley vor GOtt / so ist es auch unserer Wolseligen ein Greuel alle mahl gewesen. Das stehet Kindern GOttes wol an; also auch unserer Wolseligen Frauen.

Ambroſ. lib. II. offic. c. 22.

Lib. IV. Æneid. v. 449.

Offenb. III, 15.

Oben Ihrem Haupt brennen die hellen Lampen auf einem heiligen Leuchter. Im andern Buch Mosi am 25. Cap. lesen wir / daß GOtt Mosi geboten / Er solte einen Leuchter machen lassen/ von feinen tichten Golde / und oben auf sieben Lampen. Diesen Leuchter hat man erstlich in die Stiffts-Hütte/ nachgehends in den erbaueten Tempel zu Jerusalem gesetzet: Wenn das Oel in den Lampen angezündet worden / so hat der Leuchter ein gewaltiges Licht von sich gegeben/und ist im Tempel eine grosse Zierde gewesen. Nun lautet der Text also: Ein

v. 22. schön Weib/ das fromm bleibet / ist wie die helle Lampen auf dem heiligen Leuchter: Das ist: Ein schön Weib das fromm ist/ zieret ihr Hauß und Ehestand/ wie die Lampen den Tempel gezieret haben.

Hie muß man mit Fleiß das prædicat beobachten/ was Sirach durch ein frommes Weib verstehe. Etzliche der Außleger / die das Gleichniß an sich ansehen / gehen dahin mit ihren Gedancken/ weil im Gleichniß Sirach nimbt ein Stück aus dem Heiligthumb/ so verstehe er ein solch fromm Weib / das fromm und gottselig sey/ gern zur Kirchen gehe / die Predigten anhöre / die H. Sacramenta in Ehren halte/ andächtig bete/ mit Psalmen und Lobgesängen GOtt dancke und preise; das sey ein frommes/ das sey ein schönes Weib.

Dritte Grund-Lehre.

Lobet demnach abermahl der Heil. Geist an einer Frauen Schön- und Frommheit. Schönheit und Frömmigkeit stehen selten zusammen. Drumb sagt der Heyde: lis est cum forma magna pudicitiæ. Schönheit und Frömmigkeit stehen ins gemein im Streit. Ein schönes und gottseliges Weib ist über die massen hoch zu halten. Wer schön und nicht fromm ist/ ist wie eine Sau/ mit einem güldenen Haarband gezieret. Diß sind die beyden Dinge/ die in Christo zusammen stehen: Er ist der Allerschönste unter den Menschen: der Allerfrömste für GOTT: Siehe/ ich komme/ im Buch ist von mir geschrieben/ deinen Willen/ mein Gott/ thue ich gern/ und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen. Eva/ Sara/ Rahel/ Lea / waren schön/ waren auch fromm: der Apostel Petrus bezeuget es / indem er von ihnen außsaget / sie sind zwar geschmückt gewesen/ in ihrer Schönheit / aber auch fromm zugleich; Als die ihre Hoffnung auf GOTT gesetzet gehabt/ und

Ovid. Epist. 15. p. m. 96.

Sprichw. XI, 22.

Ps. XLV, 8.

Ps. XL, 8, 9.

1. Ep. III, 5.

c. XLII, 15.

c. I. 1. & 9.

c. II, 3.

ihren

ihren Männern unterthan gewesen. Hiobs Töchter haben an Schönheit ihres gleichen nicht gehabt / sind aber dabey fromm und Gottsfürchtig gewesen; Denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Gottsfürchtige Eltern / Gottsfürchtige Kinder: wiewol es allemahl so auch nicht gleich gefunden wird. Ausser der Frömm- und Gottseligkeit / ist Schönheit nichts. Lieblich und schön seyn ist nichts / sagt Salomo / ein Weib das den HERRN fürchtet / sol man loben. Sprichw. XXXI, 30. Die Sonn / wenn sie durch ein rothes Glaß scheinet / zeiget rothe Strahlen / die doch nicht an sich roth sind: Schönheit und Frömmigkeit / ohne Furcht des HErrn / ist ein angefärbtes Werck / und fällt mit dem Schatten dahin. Schönheit des Leibes / und Schönheit des Gemüths / stehen wol zusammen: * Maria / die Mutter GOttes / sol unvergleichliche Schönheit an sich gehabt haben: ihr Hertz war auch ein wahrer Sitz der Gottseligkeit und Frömmigkeit. So bestehet demnach die wahre Schönheit in der Furcht des HErrn: wenn ein schön Mensch gern mag zur Kirchen gehen / und Davids Wunsch zum öfftern wiederholet: Eins bitte ich von dem HErrn / das hätte ich gern / daß ich in dem Hauß des HERRN bleiben möge mein lebenlang / zu schauen die schönen Gottesdienst des HErrn / und seinen Tempel zu besuchen. Ps. XXVII, 4. Gern GOttes Wort höret; und begehret öffters hinzu gehen mit dem Hauffen / mit ihnen zu wallen zum Hause GOttes / mit frolocken und dancken: Ps. XLII, 5. Die Sacramenta in Ehren hält / und öffentlich bekennet: was GOTT geordnet / sey löblich und herrlich: Ps. CXI, 3. Andächtig betet: HErr lehre mich thun nach deinem Ps. CXLIII, 11.

Wol-

* Gregor. Nazianz. in Tragœd. Christus patiens, sic de ea canit: eheu pudicas inter & pulcherrimas, atq; venerandas prima virgo eadem, & Parens Maria.

Wolgefallen/denn du bist mein GOtt/dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn: Mit Psalmen und Lob-Gesängen GOTT dancket/und darinnen Pauli Rath allemahl folget: Lehret und vermahnet euch selbsten mit Psalmen und Lob-Gesängen/und Geistlichen lieblichen Liedern/und singet dem HErrn in eurem Hertzen. Summa: weñ ein schön Mensch gantz Gott ergeben ist/das ist die allerbeste Schönheit und Frömmigkeit. Die uns lassen gantz und gar/mit allen rechten Christen: Amen/Amen/das sey wahr/so singen wir Alleluja.

Colos. III, 16.

Luther. in Cantic.

Andere der Außleger/die den Text genauer betrachten/vermeinen/es sehe Sirach/mit dieser Gleichniß/auff eine solche Frau/die/gleich wie die Lampen im Tempel geleuchtet/ihrem Hause wisse vorzustehen; daß sie/wie eine helle Lampe sey/darauff ein jeder sehe/und ihrem Exempel folgen möge. Wäre die Meinung demnach/wie das schöne Weiber wären/die diese Frömmigkeit an sich hätten/die da fein zu Hause blieben/auf das Ihrige Achtung geben/oder wie Paulus redet: Nicht die da faul sind/und lernen umblauffen durch die Häuser/schwätzig und fürwitzig sind/und reden das nicht seyn sol: sondern/die da sittig sind/keusch/heußlich/gütig/ihren Männern unterthan.

1. Tim. V, 13

Tit. II, 5.

Lobet also abermahl/der H. Geist/an einer schönen Frauen/die Häußligkeit. Rebecca behält dieses Lob wol/biß an den Jüngsten Tag/daß sie in dieser Tugend von Abrahams Diener angetroffen. Martha ist hiezu auch von Jugend auf von den Ihrigen gehalten worden. Daß sich Ruth keiner Arbeit geschämet/bezeuget der H. Geist selbsten. Jene Adeliche Dame/des Antenoris Frau/wurd gefragt/durch was Mittel sie könne berühmet wer-

Vierdte Grund-Lehre.

1. Mos. XXIV, 15.

Luc. X, 40.

c. II, 1.

den?

den? Worauf sie geantwortet: Contexendo telam, & meum curando conjugium. Arbeit findet sich im Ehe- und Hauß-Stande / so wol bey den Weibern als Männern: wer von Jugend auf dazu gehalten wird / beweiset endlichen / was Häußligkeit des Weibes nützen könne. Wie die Vögel das Singen lernen von ihren Alten / so lernen Töchter Häußligkeit von ihren Müttern. Wer eine häußliche Jungfrau begehret / der sehe ins gemein auf die Mutter: wie die / so ist die Tochter: weßwegen / die Häußligkeit in die Töchter zu bringen / die lieben Alten es so gehalten / daß Töchter / bey den Müttern / haben müssen zu Hause bleiben / auch nicht ehe unter das Volck kommen / es erfodere es denn die höchste Noth / oder der Gottesdienst. Häußligkeit haben auch die Heyden beliebet / daß sie eine Häußliche allen andern / an Würden und Reichthum vorgezogen: Cyrus sahe eins drey Brüder / die ihre Schwester bey sich führeten / welche zugleich diese Arbeiten verrichtete: 1. Sie spann am Rocken / 2. trug einen Krug mit Wasser / 3. und führete ein Pferd zur Tränke. Als sich der König über sie verwunderte / und gefraget: wer diese Dirne wäre? haben ihre Brüder / daß sie ihre Schwester sey / berichtet: da hat dem Könige solche arbeitsame Jungfrau dermassen gefallen / daß er sie zur Ehe genommen: zu dessen Andencken sie / in ihrer Königlichen Crone / eine Bien und Ameiß / als Symbola der Arbeit / setzen lassen / mit der Uberschrifft: Hoc esto, qvod gesto: und auf ihren Grab-Stein / andern zur Nachfolge: einen Rocken / Wasser-Krug / und Pferd. *Der erste Nahme / so dem Weibe jemals gegeben worden / ist adjutorium, ein Gehülff des Mannes / darauß zu sehen / daß das Ambt einer Frauen sey / sich zu Hauß zu halten.

Homer. l. 6. Iliad. p. m. 110.

Galat. lib. VII. cathol. verit. c. 15. p. 300.

Becker. orat extemp p. 338.

* Targum פְּלַס fulcrum, qvod sit coram ipso & penes eum semper, ad ministrandum ei. &c. Gerhard. in Genes. c. 2. p. 57. ex. R. D. Kimhi.

Sprichw. XXIV, 4. & XIV, 1. Darumb sagt der H. Geist: Durch ordentliches Haußhalten der Weiber / werden die Cammern voll. Durch Weiber werde das Hauß erbauet. Auch wird deßwegen eine Haußfrau vom Geist GOttes genandt/die Hauß-Ehre. Mancher verachtet Frauens-Arbeit /und verstehet wenig/was Häußligkeit nütze / und für sich bringe: Andere geben vor / daß Weiber-Arbeit nichts sey/und so leicht zu entbehren/ als gering zu halten; dagegen aber Häußliche wol fragen möchten: Ob ohne Häußligkeit der Weiber / Männer jemahlen bestanden? welches der Heil. Geist in seinem Wort so hart verneinet / als Verächtere das Gegentheil mit Gründen beweisen mögen.

Ps. LXVIII, 13.

* * *

O du schöne Margaretha Sophia/warumb brennen die Lampen über deinem Häupt? du frommes Kind/ du bist herrliches Adels / dein Wesen ist allezeit bey GOTT gewesen/und der HERR aller Dinge hat dich umb deiner Frömmigkeit halber lieb gehabt. O du gottsfürchtige Seele! wie gern bistu zur Kirchen gegangen? O wie lieblich sind deine Wohnungen HErr Zebaoth / meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn/ mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOTT. Margaretha Sophia/wie gern hörtestu GOttes Wort? Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seele/GOTT/ zu dir. Meine Seele dürstet nach GOTT/nach dem lebendigen GOtt. Margaretha Sophia / wie lieb hörtestu die Predigten/wie hoch schätztestu sie? köstlicher denn Gold / und viel feines Goldes / viel süsser denn Honig und Honigseim. Margaretha So-

Weißheit. VIII, 2. 3.

Ps. LXXXIV, 2. 3.

Ps. XLII, 2. 3.

Ps. XIX, 11.

phia

phia/wie urtheilestu von der Vereinigung mit GOtt durch das Sacrament? **Wenn ich nur dich habe/ Jesu/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch/ GOtt/ allezeit meines Hertzens Trost/ und mein Theil.** Frau Margaretha Sophia / dein Beten/ Dancken/ und GOtt loben/ ist GOtt am besten bekant. O schönste Frömmigkeit! O frömste Schönheit! der Ruhm deiner brennenden Lampen erlesche nimmer / das Oel dieser Lampen brenne so lang die Welt stehet! Schauet Sie nochmalen an/ Ihr Hoch-Adeliche Betrübten/ da sitzet unsere Frau Margaretha Sophia / unter den hellen Lampen / sehr jung von Jahren / aber groß vom Verstande: zart von Gliedern/ aber häußlich in ihren Verrichtungen. Die Griechen haben pflegen zu sagen/ wie es der Interpres giebet: qvæcunq; mulier est proba, hæc servat domum. Eine fromme Frau/ eine häußliche Frau. Das hat sie in der That bewiesen/ und der Ruhm sol Ihr bey den Nachkommen bleiben.

Pſ. LXXIII, 25, 26.

Γυναικὸς ἐσθλῆς ὄξι σῶζειν εἰκίαν.

An stat des Kleides/ ist Sie mit der hellen Sonnen umbgeben. Sirachs Worte lauten also: **Wie die Sonne / wenn sie aufgangen ist/ in dem hohen Himmel des HERRN eine Zierde ist/ also ist ein Tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause.** Die Sonne gibt uns Unterricht von einer Ehe-Frauen: Sie ist das grosse Liecht der Welt / nicht von ihr selbsten entstanden/ wie bey hartem Wetter / die Irrwische und kleine Liechtlein/ in den gemosichten und sumpfigten Örtern/ sich selbst anzünden/ und bald wiederumb verleschen / sondern von GOtt erschaffen: Also ist die Ehe von GOtt/ und ein Weib wunderbar vom Mann erschaffen; und wird noch heut zu Tage/ ein fromm Weib/ dem Mann von Gott

III. v. 21.

1. Mos. 1, 16. c. 11, 21, 22.

gegeben. So urtheileten schon vormahlen Laban und Bethuel/ als Abrahams Knecht seines Herrn Sohn Isaac umb die Rebeccam geworben: Das kömpt vom HErrn/drumb können wir nichts wider dich reden/weder Böses noch Gutes. Hauß und Güter/ spricht Salomo/ erben die Eltern/ aber ein vernünftig Weib kömpt vom HERRN. Scheue dich nicht/sprach der Engel Raphael zu Raguel/ deine Tochter Tobia zu geben; sie ist ihm beschert zum Weibe/weil er GOtt fürchtet/ drumb hat deine Tochter keinem andern werden können. Daher das Sprichwort: wer ein Tugendsam Weib begehret/suche sie bey GOtt. Käyser Severus sagte zwar vormalen: Uxor, non à Domino, sed à astris est, aber seine Syrische Julia, die es auch mit seinem Stieff-Sohn Basiano gehalten/und nach des Vaters Tod/ mit ihm Heliogabalum gezeuget/ hat es ihn gelehret/ ob ein fromm Weib von GOtt/ oder vom Gestirn komme? Kömpt doch alles von GOTT/ Glück und Unglück/Armuth und Reichthum/ Leben und Todt: Die Sonne hat auch ihren schönen hellen Glantz an sich/ damit sie den Tag machet: Weicht der Glantz von uns/ wird es finster. Die Sonne/ sagt Sirach an einem andern Ort/ gibt aller Welt Liecht/ und ihr Liecht ist das allerbeste Liecht. Beym Hauß-Wesen ist das Liecht die Frau: Denn wo kein Zaun ist/wird das Hauß verwüstet/und wo keine Hauß-Frau ist/da gehets dem Hauß-Wirth/ als gieng er in der irre. Oder wie es nach dem Griechischen lautet: Er seufftzet tieff/winselt und wehklaget sehr/ wenn er von andern betrogen/ und so übel in seiner Haußhaltung umbgeführet wird/ er weiß nicht wo ers sol angreiffen/ gehet im Hauß herumb/ als wenn er frembd und

1. Mos. XXIV, 50.

Sprichw. XIX. 14.

Tob. VII. 12

Sir. XI, 14.

c. XLII, 16.

c. XXXVI. 27.

Stocker. in h. l. p. m. 377 σεναζει πλανώμενος.

unbe-

unbekant/ Er muß mit Schaden sehen und erfahren/ wie ihn niemand mit treu meinet/wie in einem Jahr ihm mehr aufgehet/als er in zwey Jahren erworben hat/so übel wird er allenthalben betrogen. Die Sonne hat ihre natürliche Wärme/damit sie alle Creaturen erwärmet: **Sie machets heisser denn viel Ofen / und brennet die Berge/und bläset eitel Hitz von sich.** c. XLIII, 4. Die brennende hertzliche Liebe einer Ehefrauen/ ist nicht zu beschreiben. Salomo fasset es kurtz/ und saget: **Sie thut ihm liebes/und kein leides/ihr lebenlang.** Sprichw. XXXI, 12. In Heil. Sprache stehet ein Wort/ das nicht nur allein heisset so viel/als vergelten; zur Anzeigung/ ein Weib / wie sie von ihrem Mann geliebet wird/ so liebe sie ihn wiederumb / und vergelte Liebe mit Liebe/welches recht und billig ist/sondern es heist auch so viel bißweilen/als schlecht einem was geben/ und was zu gute thun / wenn ers auch gleich noch nicht umb einen verdienet hat. Einem zuerst und zuvor was gutes thun/ und damit ihn gleich anreitzen und antreiben/ daß er dergleichen hernach auch thun muß. Welcher gestalt angezeiget wird / ein Tugendsam Weib habe ihren Ehe-Mann so lieb/ daß wenn er auch gleich sie nicht recht liebet/sie dennoch/in Betrachtung/daß er Ihr von GOtt zur Ehe gegeben/und daß er von Gottes wegen zu lieben sey/ erkennet/daher ihn hertzlich liebet/also gar / daß wenn er ihr auch gleich mehr Leides thut / als gutes / sie doch nicht gleiches mit gleichem vergilt/ nach Pauli Lehre: **Laß dich nicht das Böse überwinden / sondern überwinde das Böse mit Gutem**; und das heisset: **Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.** Rom. XII, 21. v. 10. Also siehet nun Sirach/mit dieser Gleichniß/auf die Würde des Weibes / welch eine Zierde die Frau im Hause sey/ nemlich eine so herzliche/als die Sonn am Himmel.

Lobet demnach der Heil. Geist weiter/an einer Frauen/die Tugendsamheit. Tugendsam seyn/ gehet nicht so viel den Leib / als das Gemüth an. Ein Tugendsam Weib ist eine schöne Seele/ als die aller Tugend ergeben ist: also/daß/gleich wie ein Mensch in der Sonnen Glantz stehet/von den Strahlen umbgeben/in einem hellen Liecht wandelt/auch eine Tugendsame Frau/ von denen ergebenen Tugenden/ so hell umbleuchtet wird/daß/die sie anschauen/oder mit ihr umbgehen/ sich ihrer zu erfreuen haben. Die Erfahrung gibts / daß Tugendsame Weiber bißweilen einen guten Rath mittheilen können/ der nicht zuverachten. Menon that vormahlen nichts/ohnwissend seiner Hertzliebsten. Aspasia war ihrem Herrn dem Cyro ein tägliches oraculum, was ihre tugendsame Vernunfft ihm riethe/darin folget Er ihr. Augustus ließ sich von seiner Livia leicht bereden/denn er wuste was er an ihr hatte. Trajanus hielt seine Pompejam so hoch / als eine Sonne in seinem Hauß. Eine Tugendsame/ist zugleich eine weise Seele; das ist: ein wolbedachtsames Weib / die alles wol überleget/was dem Hause nützen/und ersprießlich seyn kan. Mancher rechtschaffener Ehe-Mann hat nicht einmal den Mond / geschweige die Sonne in dem Hauß. Siehet er seine Frau an/so kräncket er sich / denn ihr Kleid ist nicht ein Sonnen-Kleid / das sie träget / sondern vielmehr mit der schwartz-dicken Finsterniß aller Laster umbumbgeben. Ach ein solches Weib muß dem Manne ein bitteres Aloe seyn. Lasterhaffte Weiber/ sind GOTT und Menschen ein Greuel/ und mögen davon reden und klagen/die mit solchen Gemüthern umbgeben müssen. Sirach preiset denselbigen selig/der ein Tugendsames Weib hat. Wol dem / sagt er/ der ein Tugendsam Weib hat/des lebet er noch eins so lang. Eine Agatha

Diod. Sic. lib. 3. c. 2. seqq. Ælian. lib. XII. V. H. c. 1. p. m. 286

Sveton. in Aug. Aurel. vict. in Jul.

c. XXVI. 1. Uxor ἀγαθὴ.

ist

ist ein schönes Weib; das ist / virtuosa, ein Tugendsam Weib/die von keinen Lastern / sondern anständlichen Tugenden weiß. Das Weibliche Geschlecht hält ins gemein viel von Kleidern/wie die Jüdische Weiber thaten/ die mit gestickten Kleidern gepranget/ deren Hoffart GOtt allemahl nicht gefallen / wie bey dem Propheten zu lesen stehet. Deßwegen ermahnet der Apostel Paulus die Weiber/ daß sie in zierlichem Kleide sollen herein gehen. Und der Apostel Petrus leget es also auß: Daß ihr Geschmuck nicht seyn sol außwendig/ mit Haarflechten und Gold umbhangen / oder Kleider-anlegen; sondern es sol ihre Zierde seyn/der verborgene Mensch des Hertzens/unverruckt/mit sanfftem und stillem Geiste/das sey köstlich für GOTT/ nach dem Exempel der alten Tugendsamen Frauen im alten Testament. Das beste Kleid aber/ welches einer Frauen wol anstehet/ und damit sie prangen und ihrem Mann gefallen kan/ ist das Kleid der Tugend. Das ist/wie ihr gehöret habt/ ein Sonnen-Kleid / damit sie ihr Hauß zieret/ihrem Ehe-Herrn beyrähtig / GOtt wolgefällig/und allen rechtschaffenen Neben-Christen lieb und angenehm ist. Die Kirche/ als das Weib Christi/ wenn sie in ihrem besten Kleide pranget / sole amicta est, ist sie mit der Sonnen bekleidet/welches nicht allein von Christo verstanden wird/ der die Sonne der Gerechtigkeit ist/ den sie / vermöge ihres Glaubens/anziehet als ein Kleid / sondern auch von dessen Tugend-Leben/ darinnen man Christo nachfolgen sol. Wie denn eben der Apostel Petrus, die Kirche vermahnet / dieses Sonnen-Kleid wol zu bewahren / in folgenden Worten: So wendet allen euren Fleiß daran/und reichet dar/in eurem Glauben Tugend/und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Be-

Ezech. xvi, 10. c. VII, 20. Esa. III, 16. seq. 1. Tim. II, 9 1. Epist. III, 3. & 4.

Offenb. xii, 1

Malach. IV, 2. Gal. III, 27. Rom. xvii, 14. 1 Pet. II, 11.

2. Epist. I, 5, 6, 7.

schei-

scheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult/und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit Brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Das mag mir ein schönes Kleid seyn/für eine Tugendsame Frau / die in ihrem Leben und Wandel/gegen GOTT und alle Menschen/ sich so in der That löblich beweiset.

* * *

O Margaretha Sophia von Normannin/gebohrne Waldßlebin/wie bistu mit der hellen Sonne so prächtig umbgeben? du tugendsame Seele/wer kan die Gaben deines Gemüths/und die innerliche Schönheit von Gott/ dir beygelegt / mit Worten beschreiben / oder Farben abmahlen. Von deinen Tugenden sind Mund und Hertzen der Menschen / die dich gekant haben / hohes und niedriges Standes/angefüllet. Deine hochbetrübte Eltern bethränen deinen Ruhm: dein betrübter Ehe-Herr den Verstand/ der vergangen; den Glantz/der mit Wolcken bezogen/ den Rath/welchen er so kurtze Zeit nur genieſſen können. Solt ich mit Paulo und Petro urtheilen/ und alle Tugenden insonderheit benahmen/so wird keiner seyn/der deinen Außgang aus der Welt nicht bejammert. Wie du aber bist gewesen / eine Sonne in deines Vaters Hause / mit der Sonnen gekleidet / deinen Ehe-Herrn zugeführet / wie die Sonne in deinem Hause herrlich geschienen / so sol das Lob der Sonnen Glantz dir und deinen Nach-Ruhm verbleiben. Denn was ein Tugendsames Hertz verdienet/das sol der Tod nicht sterblich machen/noch verfinstern/der/welcher niemahlen Tugend verfinstern können; Es bleibe auch dieser dem Ruhm / daß dein bestes Kleid und Adelicher Schmuck nicht gewesen vanitäten/

sondern das Kleid des Heils/und der Rock der Gerechtigkeit/welcher Schmuck Christus selbsten ist/ an welchen du gegläubet/und in dessen Fußstapffen herein gegangen bist. Esa. LXI, 10.

IV. Auf Ihrem Haupt sehen wir eine Purpur-Haube/mit einem schönen Krantz/von Maulbeer-Blättern unterwunden. Diese Zierde müssen wir hinzuthun aus einer guten conseqventz, damit wir aus unserer Wolseeligen nicht eine Werck-Heilige machen/ als die nur wäre gezieret gewesen mit Tugenden ohne Glauben an GOTT; das sey ferne! kan auch nicht seyn/dann Glaube und Wercke/ sagt Jacobus, müssen zusammen stehen. Posito effectu, necesse est causam esse vel fuisse. Früchte des Glaubens haben wir bißhero an Ihr beschauet/werden auch weiters dieselbe ansehen müssen/ der Glaube aber stehet in der Mitten/ weil Sie/als eine getauffte Christin/eine Werckstat GOttes des H. Geistes gewesen. Den Glauben bilden wir ab (1.) an der Purpur-Farbe/ zu beweisen/ an wen Sie gegläubet: (2.) an dem Krantz/wie Sie gegläubet hat/der Beständigkeit nach: (3.) an den Maulbeer-Blättern/ wie Sie gegläubet hat/ Art und Weise nach. c. II, 18.

Die Purpur-Farbe ist ein Hoff-Zeichen des Heylandes JEsu Christi/der sich selbst in dem 22. Psalm nennet einen Wurm/welches so viel heisset nach der Grund-Sprache/ als Purpur-roth/ Scharlach-oder Carmesin-roth. Denn wie Plinius meldet/ so findet man eine Art Gestäudes in Hispanien/welches träget Beeren voller kleiner Würmlein/darauß man schöne rothe Purpur-Farbe zu machen pfleget/ mit welcher Kleidung Könige und Hohepriester vormahlen gepranget/wie noch heute zu Tage die Patres purpurati im Bapstthum/oder Cardinäle/es

v. 7. תּוֹלַעַת à תָּלַע in Piel. תִּלַּע Lib. 21, 8. p. m. 989.

thun sollen. Weil nun/ mit solchem Würmlein/ der Sohn GOttes sich vergleichet/ so ist die Purpur-Farbe an einem Christen ein Zeichen seines Glaubens an Christum/ dessen Purpur Christen anlegen mögen/ weil **Er uns alle zu geistlichen Königen und Priestern gemacht hat.** Offenb. 1,6. Dem Glauben eigenen wir nu das Haupt zu/ weil er muß lebendig/ und das vornehmste an einem Christen seyn/ ohn welchen der Mensch/ als wäre ihm sein Haupt genommen/ todt ist.

Der Krantz ist ein Zeichen des beständigen Glaubens. Luc. VIII, 12. Die Welt **gläubet eine Zeit lang / und zur Zeit der Anfechtung fället sie abe.** Aber ein wahrer Christ trachtet nach dem letzten Ehren-Crantz / durch die Beständigkeit des Glaubens. Offenb. II, 10. **Sey getreu biß in den Tod**/ sagt die himmlische Stimme / **so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Halte was du hast**/ daß niemand deine Krone nehme. c. III, 11.

Von dem Maulbeer-Baume melden die Scribenten / daß er der allerweiseste unter allen Bäumen seyn sol/ denn er erst zuletzt/ wenn kein Frost mehr zu befürchten/ so schnell außbrechen sol/ daß er in einer Nacht / etiam cum strepitu, gleich mit einem Geräusch/ hervor komme. Heresbach. Lib. 2. d. re rustic. p. 356. Plin. Lib. 16, 25. p. m. 216. Darinnen ist ein Bild/ zum Exempel einer vernünfftigen Frauen anzumercken/ wie sie sich in allen ihren Wercken so weiß anzuschicken/ daß sie nimmer etwas vorsetzliches wider ihren Glauben thue und handele/ Gott in allen Dingen lässet vorgehen/ gläubig/ nach ihrem Tauffbunde/ sich getreu verhält.

Sechste Grund-Lehre.

Wil demnach/ der H. Geist/ auch an einer Tugendsamen Frauen haben/ den wahren ungefärbten beständigen Glauben: ohn welchen niemand GOtt gefällt. Heb. XI, 16. Ap. Gesch. X, 35. Gal. III, 6. 7. Denn wer gefällt GOtt am besten? der Gläubige/ antwortet Petrus. Joh. XV, 13. 14. Das sind die rechten **Abrahams-Kinder: die besten Freunde JEsu Chri-**

sti:

sti: die lieblichsten Kinder GOttes. Das sind Gottes Lichter: Die Auserwehlte und Wiedergebohrne. Hatte Christus nicht sein Spiel mit der Cananeischen Frauen/ biß daß Er endlich mit diesem Lob herauß brach: Weib/ dein Glaube ist groß! Ein ungefärbter Glaube erhält die Fam eines Menschen ewig. Das Gedächtniß Loide und Eunikæ, als der Groß-Mutter und Mutter Timothei, wäre längsten verlohren gewesen/ wenn es nicht/ wie Paulus anzeiget/ ihr ungefärbter Glaube erhalten hätte? Eusserliche Schönheit ist gut/ aber Glaubens-Schönheit ist nicht zu beschreiben. Wer ist herrlicher/ als ein für GOtt gerechter Mensch; den können wir wol einen lebendigen Heiligen heissen. Wer nur gläubet an JEsum/ der ist gerecht/ sein Glaube wird ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. So man von Hertzen gläubet/ sagt abermal Paulus, so wird man gerecht. Du fragst/ was ist aber der Glaube? Ich antworte: Ein hertzliches Vertrauen/ und gewisse Zuversicht/ daß ich in Christo gnädige Vergebung der Sünden habe/ und mich derselben für GOtt allezeit von Hertzen getrösten könne: denn das sind Pauli Wort: Ein solch Vertrauen haben wir durch Christum zu GOtt. Johannes thut hinzu: Ihr Lieben/ wo uns unser Hertz nicht verdammet/ so haben wir eine Freudigkeit zu GOTT. Billich! denn einen Gläubigen kan das Hertz nicht verdammen/ weil er keine Ungerechtigkeit bey dem Glauben in sich findet. Origenes redet schön hiervon also: Non putes, qvod si qvis habet talem fidem, ex qva justificatus habeat gloriam apud DEum, possit simul habere cum ea injustitiam. Das ist: du solt nicht wehnen/ wenn jemand einen solchen Glauben hat/ dadurch er gerechtfertiget bey GOTT Ruhm hat/ daß

c. I, 12. 13. Eph. V, 8. 9. Joh. I, 13.

Matt. XV, 28.

2. Tim. I, 5.

Ap. Gesch. XIII, 39. Rom. III, 21, 23. c. IV, 5. c. X. 10.

2. Cor. III, 4.

1. Joh. III, 24.

Lib. 4. in Epist. ad Rom. c. 4. p. 2.

ein solcher Mensch könne neben dem Glauben die Ungerechtigkeit haben.

* * *

O ihr hochbetrübte Adeliche Hertzen/ den Ruhm können wir nun billich unserer Wolseligen Frauen beylegen/ und Ihr eine solche mit Maulbeer-Blättern gekräntzte Haube auffsetzen: war Sie nicht eine gläubige Seele für Gott? die/wie Sie einmal/durch das Blut Jesu Christi / in der Heil. Tauffe/ war von ihren Sünden gewaschen/hell und rein/auch Zeit Lebens beständig/Christlich und wolbedächtlich mit dem HErrn Christo es gehalten? Die Rose ist bey allen Nationen bißhero/ihres fürtreflichen Geruchs halber/ der des Menschen Hertz und Gehirn lieblich ergötzet / für die herrlichste Blume geachtet. Gläubige Seelen sind GOttes Rosen. Kein süsser Rosen-Geruch kan Menschen so gefallen/ als der Glaube GOTT. Unsere Wolselige Frau Margaretha Sophia/war in ihrem Leben mehr als ein centifolium, in der hundertfach lieblich sich verwechselten Höfligkeiten und Tugenden mercken liessen. Im Tode ist Sie itzo GOtt/ihres beständigen und ungefärbten Glaubens halber/viel lieber und werther/daß Sie also in Ewigkeit demselben bleiben wird mit Christo ein süsser Geruch.

Lemn. in Herb. Bibl. explic. c. 45. p. 119. conf. Martin. Lex. Philolog. in voce Rosa.

Eph. V, 2.

V.

Es ist noch übrig zu beschauen/das mit Edelgesteinen versetzte Gold-und Brust-Stück. Die Beschreibung lautet im Text also: **Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann / und wenn Sie vernünfftig mit ihm ümbgehet / erfrischet Sie ihm sein Hertz. Ein Weib das schweigen kan/das ist eine Gabe GOttes/ein wolgezogen Weib ist nicht zu bezahlen. Es ist nichts liebers auff Erden /**

v. 16.

v. 17.

v. 18.

v. 19.

denn

denn ein züchtig Weib / Und ist nichts köstlichers / denn ein keusches Weib. Schicklicher Zierath stehet wol. Ein Sonnen-Kleid und Güldenes Brust-Stück stehen wol zusammen. Christus ist die Sonne: Seine Braut stehet zu seiner Rechten / in eitel köstlichem Golde. Gold heiliget den Tempel: Gold zieret Brust und Hertz. Aus dem Hertzen gehet das Gebet / der Glaube / die Gottesfurcht / und alle Göttliche Weißheit. Das alles ist lauter Gold / wie die Schrifft bezeuget. Mein Gebet ist noch besser denn Gold. Mein Glaube ist viel köstlicher denn Gold. Meine Gottesfurcht wird durchs Feuer probiret wie Gold. Der allmächtige GOtt ist meine Weisheit / mein Gold und Silber. Wer nun ein Brust-Stück wil tragen zum höchsten Zierrath / der verschaffe sich ein güldenes / wie es in vorigen beschrieben worden. Fürnehme Frauen tragen billich güldene Brust-Stücke / unter welchen das vorgedachte das beste. Gleich aber wie man an solchen nicht so viel das Gold beschauen pfleget / als die schönen Edelgesteine / damit es gezieret / so machet nun der Geist Gottes nahmkündig fünf vornehme Edelsteine / an dem Brust-Stück einer Tugendsamen Frauen. Der erste ist ein Saphir / und bedeutet Freundligkeit: Der ander ein Rubin / und zeuget von der guten Vernunfft. Der dritte ein Jaspis / weiset auf die Verschwiegenheit. Der vierdte ein Carbunckel / eine Anzeigung der Wolerzogenheit. Der fünffte ein Sardonier / welcher ist ein offenbahres Zeichen der Keuschheit.

v. 20.

Pf. XLV, 10.
Matt. 23, 17.

Tob. XII, 9.
1. Pet. I, 7.
Sir. II, 5.
Job. XXII, 23. 24. 25.

Unter allen glimmet hervor zuerst an dem Brust-Stück / der Saphir / dessen Natur ist / daß er den Menschen sonderbar frölich mache / und erwecke das Gemüth in dem Menschen zur sonderbaren Freundligkeit. Weß-

Offenbah. XXI, 19.

wegen auch Johannes bezeuget/ daß der Grund der Mauren/der himmlischen Stadt Jerusalem/auch von diesem Edelstein sey gelegt / damit anzuzeigen/ welche eine sonderbahre Freude in dem ewigen Leben zu spüren; auch angenehmliche Freundlichkeit unter den Außerwehlten gehalten werde: und gibt der Heil. Geist mit diesen Edelgesteine abermahl an die Hand zu mercken/wie daß an einer Tugendsamen Frauen

Siehende Grund-Lehre.

Freundligkeit und Holdseligkeit zu loben stehe. Ein freundlich Weib / sagt der Text / erfreuet ihren Mann. Freundlichkeit und Holdseligkeit ist eine Tugend/die gleich denen Weibesbildern von Natur beygeleget/und bestehet im Gemüth/in Worten/in Geberden/ in allen Wercken und Fürnehmen. Salomo bekräfftiget meine Rede/weñ er sagt: **Freue dich des Weibes deiner Jugend/Sie ist lieblich wie eine Hinde/und holdselig wie ein Rehe.** Sprichw. V, 18, 19.

Eine schöne Frau/sagt Sirach/ erfreuet ihren Mann / und ein Mann hat nichts liebers/wo Sie dazu freundlich und fromm ist/so findet man des Mannes gleichen nicht. cap. xxxvii. 24, 25. Nach dem Griechischen Text heist es eigendlich: ossa ejus impingvabit, das Marck in Beinen wird sie ihm erfrischen. Darauß erhellet / daß eine freundliche Frau sey die / die ihren Ehe-Herrn mit Liebe umbgiebet / wenn ihm wol ist: tröstet mit holdseligen Worten/ wenn er betrübt und unmutig ist: seiner wartet und pflegetaufs beste/wenn er kranck ist: Summa / in Lieb und Leid ihm getreulich nachfolget/ und biß in den Tod ihn nimmer verläst. Darumb die besten Sorgen-Wender in der Ehe/sind freundliche Weiber/ und giebet Naumachius die Regul hievon: Viro blanda esto, idq; magis, cùm aliqva cura afficitur, viro indignanti consilium & solatium sit conjux: aus welchem Latein das

vorige genommen. Der Römer Weiber trugen vormahlen Gürtel an ihren Hochzeiten von Schaaffs-Wollen gemacht/zur Anzeige/ eine Frau solte freundlich seyn/wie ein freundliches sanfftmütiges Schäflein. Freundligkeit des Weibes ist die beste Speise einem Ehemann. Kein Honig kan so süß seyn/ denn eine freundliche Rede. Freundligkeit vermählet die Rebecca vormahlen an den Isaac. Terentiana hat mit ihrem Albutio ohn einige Wortverwechselung gelebet 25. Jahr: Ennia mit ihrem Publio Rubrio 44. Jahr/ und die Monica Augustini Mutter/ mit ihrem wunderlichen Patritio, einem Heyden/ viel Jahr ohne Zorn und Zwietracht/so gar/daß sie ihn auch/durch ihre Freundligkeit/zur Bekehrung bewogen. O was mögen hie die gedencken/die leider! stets mit zänckischen Weibern umbgeben sind/ein solcher möchte lieber bey Löwen und Drachen wohnen. Man lese das 25. Capittel Sirachs/so wird einen das Graüsen ankommen. Dahero Welt-Kinder folgende böse Reimen gemacht: **Allein seyn/ ist gar fein/ ein freyes Leben/ hat GOtt gegeben; guter Muth/ ist halber Leib/ hüt dich Narr/ und nimm kein Weib/ selten wol/ und immer weh/ ist täglich Brodt in der Eh.** Pfuy der Schande! der Heil. Geist urtheilet anders.

Rosin. antiq. Lib. 5. p. 959.

Gen. XXIV, 15. seq.

Lud. Vives Lib. 2. d. fœm. p. 418.

Weiter ist/an einen güldenen Brust-Stück einer Tugendsamen Frauen/zu sehen der **Rubin**/ welcher zeiget von der guten Vernunfft: denn wer diesen Stein bey sich träget/wird an Vernunfft und Verstande gestärcket/daß er/zum Exempel/ von bösen Zufällen sich nicht so bald schrecken lässet. Die Beschreibung im Text lautet also: **Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann/und wenn sie vernünfftig mit ihm ümbgehet/erfrischet Sie ihm sein Hertz.** Vernünfftig/ verständig und weise/ist alles

v. 16.

eins/

eins/ und bezeugets die Erfahrung/ daß ein vernünfftiges Weib ihren Mann alle Tage erfrische/ frölichen Muth zuspreche/ und zu allen Dingen vernünfftig rathen könne/ daß es wol gelinget. Rühmet also der Heil. Geist an einer Tugendsamen Frauen auch.

Achte Grund-Lehre.

Sprichw. XVIII, 15.

Ein vernünfftiges/ verständiges und weises Hertz. **Ein verständiges Hertz**/ sagt Salomo/ **weiß sich vernünfftiglich zu halten**/ **und die Weisen hören gern**/ **daß man vernünfftig handelt.** Nach der Heil. Sprache/ lautet es eigentlich also: Wo Witz und Vernunfft bey einem Menschen ist/ da handelt er auch vernünfftig/ und trachtet für allen Dingen darnach/ daß er ein Ding recht einnehme/ und davon urtheile. Ein Exempel haben wir an der vernünfftigen Abigail/ die handelte durch ihre Vernunfft so klüglich/ daß ihr unverständiger Nabal nicht ümb Gut und Leben kam. **Ein vernünfftig Mund**/ sagt Salomo abermahl/ **ist ein edeles Kleinod.** Dahero antwortet er/ auf die Frage/ woher ein vernünfftiges Weib zu nehmen/ und sagt: **Sie komme von dem HERRN.** Man hat dieses Lob vormahlen wollen dem Weiblichen Geschlecht entziehen/ daß Sie vernünfftig und weise seyn könten; allein Sie habens in praxi allemahl dargethan/ daß mans ohne Widerrede gläuben muß. Die vernünfftige Rebecca in der Schrifft/ wird ja hoch gerühmet/ wie sie mit ihrem alten Isaac so vernünfftig hat wissen ümbzugehen/ zum Exempel/ daß sie ihm die Speisen so zugerichtet/ **wie ers gerne gegessen.** Rahel antwortet ihrem Mann imgleichen sehr vernünfftig/ da er wolte wieder in seine Heymat ziehen: **Alles**/ sprach sie und ihre Schwester Lea/ **was GOTT dir gesaget hat**/ **das thue.** Das ist so viel gesagt: bekümmere dich nicht unserthalben/ wir wol-

1. Sam. XXV, 26, 27.

Sprichw. XX, 15.

c. XIX, 14.

vid. Chrysost. homil. d. decol. Joh. Hieronym. in Ps. 44. Plutar. d. virt. mul. Text. declar. mulier. Cœl. Rhod. lib. 13. c. 33. & lib. 14. c. 1. 1. Mos. XXVII, 9, 14. 1. Mos. XXXI, 16.

len Vater und Mutter verlassen / und dir gern folgen.

Es ist auch/an diesem Brust-Stück/zu sehen der Jaspis: wenn man denselben heimlich / rein und sauber bey sich träget/so vertreibet er Fieber und Wassersucht: den Schwangern an Leib gelegt/befodert die Geburt. Die Auflegung lautet im Text also: **ein Weib das schweigen kan/das ist eine Gabe GOttes:** das ist/ die heimlich das ihre hält/ist wie ein Jaspis/die sonderbare Gaben an sich hat / mit Verschwiegenheit viel Böses vertreibet/und Gutes befördert. Lobet also auch an einer Tugendsamen Frauen der H. Geist

Die Verschwiegenheit. Im Hauß-Stande gehet viel vor/ das Nachbarn und Freunde nicht alsobald wissen müssen. Wenn alles solte außgeleutet werden/ was im Ehestande vorfället/ würde es lauter Zorn und Zanck/Hader und Neid anrichten. Sirach vergleichet eine **Tugendsame Frau mit dem Golde.** Ob gleich nun Gold köstlich / hell und schön / so hat es doch keinen so hellen Klang/ wie Silber/ Meßing/Ertz/ und dergleichen. Eine Hauß-Frau sol nicht seyn eine klingende Schelle/ brausende Glocke / thönendes Jäger-Horn / und schreckende Trompete; sondern ein unklangbares Gold/ die mit Verschwiegenheit alles unter den Fuß trete. Menschen sind Menschen/und menschliche affecten sind mit der Erb-Sünde tief eingewurtzelt. Das beste ist/ wie der Poët saget: **Der grosse Zorn gar bald verschwindet/ Wenn sich nur lieblich Antwort findet.** Im Ehestand muß man viel überwinden: viel im Hertzen behalten/ wenig reden/noch weniger klagen. Silendi patientia, oportunitas loqvendi, & contemptus divitiarum, sunt maxima virtutum fundamenta. Wer zu rechter Zeit

Neunde Grund-Lehre.

c. VII, 11.

Tollitur ira gravis, si sit responsio suavis.

schweigen und reden kan/der hat einen guten Grund zum Bau der Tugend geleget / schreibet Ambrosius. Unter andern Ursachen / setzet man auch den Weibern eine Haube auf/daß sie/mit ihren Haaren/auch alles Weh in ihrem Ehestande bedecken und verschweigen sollen. Das gemeine *Morale* ist hie die beste Außlegung: Verschwiegenheit nütze über die massen sehr / darumb muß man König- und Fürsten-Rath verschweigen. Durch Verschwiegenheit erhielt Rahab ihr Leben. Simson brachte sich durch unzeitige Reden in Unkosten und Gefahr. Sirach gibt schöne Vermahnung hievon: Man sol ein Schloß an seinen Mund legen / und ein Siegel auf sein Maul drücken/ daß man dadurch nicht zu Fall komme / und die Zunge einen nicht verderbe: was man höret / sol man mit sich sterben lassen/ so habe man ein ruhig Gewissen. Salomo vermahnet imgleichen/ man sol lieber das Messer an die Kehle setzen/ das ist/ schweigen / wo man wil das Leben/ das ist/ Ruhe und Friede behalten. Es ist nicht Noth hier anzuführen / was die Römerin Papyrii Mutter/mit unzeitigem Außreden / für Lermen gestifftet. So nun Verschwiegenheit allen Menschen nützet/ wie viel mehr einer Tugendsamen Frauen/ die in ihrem Haußstande viel erfähret / und/nach Pauli Rath / mehr still seyn muß/ als viel reden. Es folget auch/ daß/ wo Freundligkeit und Vernunfft ist/ eine solche kluge Ehe-Frau gerne schweige.

Lib. 1. d. Offic.

Tob. XII, 7. Jos. II, 14. Richt. XIV, 16, 17. c. XVI, 10, 11 c. XXII, 33.

c. XIX, 10.

Sprichw. XXIII, 2.

Gell. lib. 1. c. 23. p. m. 36. Liv. Macrob. &c.

1. Tim. II, 2.

Unter den Edelgesteinen des Brust-Stücks/ ist auch der Carbunckel: ein köstlicher / jedoch rarer oder seltzamer Stein/ der da leuchtet Tag und Nacht wie ein Feuer/ der alle Edelgesteine an Farben und Tugenden übertrifft: Außlegung dessen lautet also: Ein wolgezogen Weib/

ist

ist nicht zu bezahlen. Wolerzogenheit ist ein rechter Carbunckel-Stein / rar und seltzam / hat eine sonderbahre Würde an sich: übertrifft alle Tugenden / weil sie alle Tugenden in sich verfasset: deßwegen meldet auch der Text / daß ein solches Weib nicht sey zu bezahlen. Rühmet also der Heil. Geist auch an einer Tugendsamen Frauen. v. 4.

Die unvergleichliche Wolerzogenheit. Die Römische version nennet/nach dem Griechischen Text/eine solche Frau sensatam, ein so verständig Weib/das von ihren Eltern wol erzogen/zu aller Gottseligkeit und Tugenden/dadurch sie in ihrem Ehe-Stande GOtt und Menschen gefallen kan. Es ist ein feines Lob/wenn Eltern ihre Kinder wol erziehen: noch ein besseres/ wenn sich Kinder wol erziehen lassen. Stehet es nicht schön / wenn der Wein seine herrliche Frucht träget? stehet es nicht noch besser/wenn die Kinder / wie die Pflantzen aufwachsen/ und zur herrlicher Frucht sich wol anlassen. Die Heyden haben sich sehr darumb bekümmert / daß ihre Kinder wol möchten erzogen werden/ wie davon Plutarchus, mit seinem bekandten Buch/Zeugniß giebet: Christen-Hertzen nehmen es noch mehr in acht / und halten dafür / daß ein wolgezogenes Kind besser sey/ als Reichthümer der Welt besitzen. Warumb war Joseph seinem alten Vater so lieb und angenehm? daß er sich besser erziehen lassen / als seine Brüder. Warumb ist Salomo Lamuel genant worden? darumb/daß er sich wol erziehen lassen/ als mit welchem GOtt allemahl gewesen / wie der verzärtelte Name/ von der Mutter ihm gegeben/anzeiget. Ein Kind / das wol erzogen ist / ist den Eltern die höchste Freude/ ein unerzogenes aber / ein verlohrner Sohn. Darumb bleibets dabey; eine wolerzogene Frau sey nicht zu bezahlen.

Zehende Grund-Lehre.

Ps. CXLIV, 12.

de educat. Liberor.

1. Mos. XXXVI, 3. & 4. Sprichw. XXXI, 1.

Luc. XV, 13.

zahlen. Salomo gibts also: Sie sey edler denn die köstliche Perle. Sirach: Sie sey edler weder kein Gold. Was nützet viel Geld im Heyrahten/und ein böß Küfel-Thier ins Hauß führen/das nur täglich Beiß-Kohl speiset? O verfluchtes Geld! höret ihr nicht/ein wolgezogenes Weib ist nicht mit Gelde zu bezahlen: *die Griechen kaufften vormahlen ihre Weiber von den Eltern: das thaten auch die Thracier: den Gebrauch halten die Indianer noch auf den heutigen Tag: Ich bleibe bey des Heil. Geistes Außsage/ein wolgezogenes Weib ist nicht mit Gelde zu bezahlen. Bey dem Gelde/das heute zu Tage die Weiber selbsten bringen/heist es/wie der Römer saget: dos sunt, uxoria, lites. Das heist: Der Weiber Morgen-Gaben/sind Zanck im Hause haben. Ich halte auch von ihrem Gelde nichts/denn Sirach redet aus der Erfahrung: Wenn das Weib den Mann reich machet/so ist da eitel Hader/Verachtung/und grosse Schmach. Ein wolgezogenes Weib ist besser/denn viel tausend im Seckel haben/doch beydes zusammen/ist ein Carbunckel/das ist rar und seltzam.

Sprichw. XXXI, 10. c. VII, 21. *Arist. Pol. lib. 2. c. 6. Herod. lib. 5. p. 336. Mandelsloh, in der Indianisch. Reiß-Besch. lib. 2. c. 19. p. 173. conf. Olear. in der Pers. Reißb. l. 5. c. 22. p. 605. Ælian. hist. l. 4. c. 1. p. 441. Ovid. l. 2. d. art. amand. distich. 78. c. XXV, 29.

Endlich/so siehet man/an dem Brust-Stück/einen Sardonier. Seine Krafft ist wider alle Unkeuschheit/indem er nichts mehr als Zucht und Keuschheit beliebet. Der Text lautet hievon also: Es ist nichts liebers auf Erden/denn ein züchtig Weib/und ist nichts köstlichers/denn ein keusches Weib. Die Wort an sich sind hell und klar/und sehen zuletzt darauß/bey diesem Punct/daß an einer Tugendsamen Frauen höchstens zu rühmen sey:

v. 19, 20.

Eilffte Grund-Lehre.

Zucht und Keuschheit. Diese Tugend bestehet im Reden/Geberden/Kleidungen/und gantzem Wandel.

Diß

Diß muß alles fein zusammen stehen: Kleidung machens nicht allein/ sondern der äussere und innere Mensch muß hie seine Gestalt weisen. Solche Zucht und Keuschheit/ übertrifft auch alle Schönheit des Leibes. Denn ein schön Weib/ sagt Salomo/ ohn Zucht/ ist wie eine Sau mit einem güldenen Haarband. Wie eine Sau ihren güldenen Halßband bald im Koth ümbkehret/ also weltzet eine Frau ihre Schönheit ohne Zucht im Unflat herumb. Ein weiser Mann hat pflegen zu sagen: Virtus, qvæ ornat mulierem magis, qvàm smaragdus aut purpura, est pudicitia seu verecundia. Die Tugend/ welche ein Weib besser zieret/ als ein Smaragd und Purpur/ ist die Keuschheit und Schamhafftigkeit. Darumb meldet die Schrifft/ Zucht gebe GOTT durch seinen Geist einem Menschen. Auch Keuschheit sey ein schöner Tempel Gottes/ wie das die Exempla Saræ und Susannæ darthun. Paulus nennet sie deßwegen eine Frucht des Geistes. Terrullianus beschreibet diesen Tempel GOttes schön/ daß Zucht und Keuschheit den Tempel GOttes bewahren/ daß nichts unflätiges hinein komme; denn GOTT gefällt nichts mehr/ als Zucht und Reinigkeit des Hertzens/ und Keuschheit des Leibes/ die kein Böses ins Hertz lässet. Die Heyden haben so viel von diesen Tugenden gehalten/ daß ihre Bücher/ an Vermahnung zur Keuschheit/ und Exempel züchtiger Weiber/ voll sind.

Sprichw. XI, 22.

Crates Philos. Theban.

Weißh. VIII, 21. 1. Tim. I, 7. Tob. III, 16. 17. 18. v. 22, 23. Gal. V, 25.

Lib. de Cult. virg. Pudicitia est ædituus & antistes Templi Spiritus Sancti, qvæ nihil immundum nec profanum inferri sinit, ne Deus ille, qvi inhabitat, inqvinatam sedem offensus derelinqvat.

* * *

So sehet/ ihr Hoch-Adeliche Leidtragende/ mit frölichen Augen an/ eure wolgezierte Frau/ Tochter und Schwester/ wie schön die wolselige Frau Margaretha Sophia/ mit diesem Brust-Stück/ von GOtt und der Natur geziret. Ins Hertz können wir keinem Bilde schauen/ aber das Gold ihres Brust-Stücks zeiget gnug von ihrem Be-

ten / Glauben / Gottesfurcht und himmlischer Weißheit. Sie heist **Margareta** / ihr Brust-Stück ist nicht allein mit Edelgesteinen gezieret / sondern sie ist die Perle selbsten / die wegen ihrer Freundligkeit / Klug- und Verschwiegenheit / Wolgezogen-Zucht- und Keuschheit / die nicht zu bezahlen / und köstlicher ist / als alles / was kan gefunden werden. Christus / mit seinem Wort / **wird einer Perle verglichen.** Matt. XIII, 45. 46.

Unsere Margareta ist auch eine Perle / das zeuget fein von der Vereinigung ihrer Seelen mit Christo. Die angeschauten Edelgesteine zeugen auch / von der Krafft und Würckung der Vereinigung / wo der Heilige Geist durch die Vereinigung / da sind auch seine Gaben. **Unbegreiflich** war ihre **sittsame Verbündligkeit** / damit sie Vater und Mutter / Mann und Freunde / erfreuet hat. **Groß** war ihre **Vernunfft und Klugheit** / wie jedermann wissend. Die edele **Verschwiegenheit** / war ihre sonderbare Gabe Gottes. Von der theuren **Wolgezogenheit** / zeuget Jung und Alt: mit **Zucht und Keuschheit** / waren Hertz / Augen / Mund und Wangen angefüllet. Ich wil diesem Punct nicht schliessen mit dem Poëten:

Virgil. Eclog. 5.

Dùm juga montis aper, fluvios dum piscis amabit,
Dùmq; thymo pascentur apes, dùm rore cicadæ,
Semper honos, nomenq; tuum, laudesq; manebunt.

So lang ein wildes Schwein der Berge Höhe liebet /
So lange sich der Fisch nicht aus dem Strohm begiebet /
So lang auf Thiems-Kraut das Bienen-Volck sich setzt /
Die Heuschreck an dem Thau / als ihrer Speis' ergötzt;
So lange sol dein Nahm und Lob hoch seyn erhoben. ꝛc.

Matt. XXVI, 13.

sondern / nach dem Exempel unsers geliebten Heylandes / der / in der empfangenen Salbung / jener gottseligen Frauen / ein ewiges Gedächtniß beygeleget / auch sagen: so lange beyde Geschlechter / der von Normannen / und Waldßleben /

werden

werden blühen und grünen/werde man sagen von der Tugendsamen Frauen **Margareta Sophia von Normannin/gebohrner Waldflebin.**

VI.

In der lincken Hand hält Sie einen Spiegel/und in der Rechten einen Pfeil/darumb sich eine Schlange gewickelt. Zum Beschluß müssen wir auch dieses an unserm Lob-würdigen Grabmahl beschauen. Das Wort GOttes wird mit einem Spiegel/darinnen man sich spiegeln kan/verglichen. So gebrauchen wir nun abermahl **unsern gantzen Text / aus GOttes Wort genommen/als einen Spiegel** / welchen wir diesem Ehren-Bild / bey der Aufrichtung in die Hand gegeben/der uns auch nochmalen an derselben was erinnern sol. Zu Megalopoli in Arcadia, sol ein Tempel gewesen seyn/welchen selbige Völcker der Abgöttin Heræ geweihet hatten/darinnen ist ein wunderbarer Spiegel gestanden/welcher dieses gehabt/ daß er die Bilder der Götzen præsentiret/so in demselben Tempel waren; aber denen so hinein gesehen/hat er ihr Bildniß nicht gezeiget. Das Ehren-Bild von uns aufgerichtet/stehet nicht in der Abgötter Capell/sondern in dem Tempel-Hertzen der Ihrigen: denn Glaube und Christliche Tugenden/halten sich zu dem wahren lebendigen GOtt: allein diese Eigenschafften hat dieser Spiegel/das ist/ **unser erklärter Text** / an sich; daß wir uns ohn Unterscheid nicht darinnen sehen können/sondern was bißhero an unserer Wolseligen gerühmet worden/das beweiset sich in dem Spiegel hell und klar. Massen der Heil. Geist uns allemahl durch sein Wort zeiget/

Jacob. I, 23. 1. Cor XIII, 12. Weißh. VII, 26.

Felav. in der Vorred des Frauenzimmer-Spiegels B. 5. 2. conf. Pontan. lib. 4. Progymn. 2, p.m. 784. in not.

Den grossen Unterscheid der Menschen in ihrem Christenthum. Gleich wie eine unzüchtige Person sich scheuen muß/für einer erbaren Frauen Spiegel zu treten/ sich darinnen zu beschauen/damit sie selben/mit ih-

Zwölffte Grund-Lehre.

ren Augen nicht möge beflecken/und ihr Leben dadurch verrahten: also darf ein jeder nicht/für einen herrlichen Text/ aus GOttes Wort genommen/treten/sich darinnen zu bespiegeln/das Gewissen wird ihn alsobald beschämen/ und das Gegentheil unter die Augen stellen. Wie sagt
2. Cor. VI, 14, 15, 16. Paulus? **Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? wie stimmet Christus mit Belial? oder was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen?** Lasterhaffte Personen können demnach in diesem Spiegel sich nicht beschauen: eine Tugendsame præsentiret sich im Tugend-Spiegel. O/ein gutes Gewissen/wie herrlich ist das! das kan für den gantzen Spiegel göttlichen Worts treten/und mit Hiob sagen:
c. XXVII, 6. **mein Gewissen beist mich nicht/meines gantzen Lebens halber.**

* * *

Ihr Hoch-Adeliche Leidtragende/ich muß euch nur zum Trost sagen/was sich in dem Spiegel unsers Textes offenbahr sehen lässet: Es lässet sich darinnen sehen/einmal der wolseligen Frauen Margareta Sophien **gutes Gewissen gegen ihrem Ehe-Herrn**; daß Sie/als ein freundlich Weib/ihn allemal erfreuet hat/so wenige Zeit sie auch beysammen seyn können: **daß Sie vernünftig mit ihm umbgangen: verschwiegen**/als eine kluge Frau sich in seinem Hause verhalten. Es lässet sich darinnen sehen/**Ihr danckbares Gemüth gegen GOTT**/der sie so hoch begabet durch seine Gnade/mit Erkäntniß/Glauben/im Gebet/Gottesfurcht und Weißheit/daß sie dadurch ein lebendiges Gliedmaß der wahren Kirchen/biß ans Ende geblieben. **Ihr danckbares Gemüth/gegen ihre**

Wolgebohrne Eltern; die Sie so wol erzogen/ in Lehr und Leben/ daß Sie/ von der Tauff an/ Christum im Hertzen getragen / und dabeneben / als eine Christin in der Welt rühmlich leben können. Es läsſet sich darinnen sehen eine artige Vorstellung; wie alle Hoch-Adeliche Jungfrauen/ in diesem Spiegel/ was darinnen an Ihr sich sehen läſſet / anmercken sollen / zu rühmlicher Adelicher Nachfolge/ daß sie von Jugend auf lernen mögen/ freundlich / vernünfftig/ verschwiegen/ wolerzogen/ züchtig und keusch zu leben / auch was ein Tugendsam Weib für eine Zierde in ihrem Hause sey/ daß Frömmigkeit die beste Schönheit/ und ein beständiges Gemüth/ besser als Gold sey. O ein schöner Nachruhm/ wenn einer so gelebet hat/ daß er nicht allein im Tode kan frölich seyn/ sondern noch andere zu gleich geführten Tugenden vermahnen. Es hat zwar/ unsere wolselige Frau/ nicht viel Jahr erreichet; aber / Ihr Hoch-Adeliche Leidtragende/ was denn mehr? das Alter ist ehrlich / sagt das Buch der Weißheit / nicht das lange lebet / oder viel Jahr hat/ Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben/ ist das rechte Alter: das alles aber schauet ihr/ in diesem Spiegel/ mit frölichem Ansehen / und werdet nochmalen mit mir bekennen / daß ihr Lob nimmer werde untergehen. c. IV, 8, 9. Sir. XLIV, 11.

In der rechten Hand/ sage ich/ sehen wir einen Pfeil/ worümb sich eine Schlange gewickelt. Das ist das Triumph-Zeichen aller Gläubigen/ die/ vermöge ihres Glaubens/ selig in GOTT verstorben. Einer mag so Tugendsam seyn/ wie er wolle/ das ist der letzte Ruhm/ wenn er/ im Abscheiden/ Sünde/ Tod und Teufel überwunden. Weßwegen zum Beschluß wir lernen müssen/ wie

Dreyzehende uñ letzte Grund-Lehre.

der Abschied gläubiger Christen muß beschaffen seyn. Nemlich er muß siegen über Tod und Teuffel / dieselbe gleich in seinen Händen zum Triumph-Zeichen führen / und mit Paulo gloriiren / der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod wo ist dein Stachel? (wo ist dein Pfeil?) Hölle wo ist dein Sieg? (Schlang wo ist dein Gifft?) GOtt sey Danck / der uns den Sieg gegeben hat / durch unsern HErrn JEsum Christ. Da sagt man denn: GOtt Lob / wie gelebt / so gestorben! gläubig gelebt / herrlich gewandelt / getrost und mit Freuden gestorben. Da kan man / mit lachen / Pfeil und Schlange zeigen / und sagen / überwunden / überwunden: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit / welche mir der HErr an jenem Tage / der gerechte Richter / geben wird / nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben.

I. Cor. XV, 56, 57.

2. Tim. IV, 7, 8.

* * *

So erfreuet euch daran / Ihr Hoch-Adeliche Leidtragende / unsere Wolselige hat kämpffen müssen: der Kampf ist glücklich vollendet / und Sie schon zur Heldin geworden: Sie liegt nicht mehr auf dem Krancken-Lager / sondern ist von allen Schmertzen entfernet. Der Leib sol für Schmertzen die Ruhe; die Seele für den Sieg das Paradieß / der Ruhm in eurem Hertzen-Tempel die Oberstelle haben und behalten. Schliest mit der Jüdischen Kirchen / mit der ihr bißhero bittere Thränen vergossen / umb den Verlust unserer Wolseligen: Allerliebste Margareta Sophia / vergesse ich dein / so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaum

Ps. cxxxvii, v. 6.

kleben /

kleben/wo ich dein nicht gedencke/wo ich nicht lasse Margaretha Sophia / meine höchste Freude seyn.

Beschluß.

GOTT sey/für Verfertigung/Erklärung und Anschauung/auch Beysetzung dieses Ehren-Gedächtnüß/und Lobwürdigen Grab-mahls/Lob/Preiß und Danck gesagt/und wolle es/in den Hertzen und Gedächtniß der Nachkommenden/biß am Jüngsten Tag erhalten/alsdann ein besseres Ehren-Bild/in der ewigen Seligkeit/drauß machen/wann der entgeisterte Cörper/durch die Auferstehung JEsu Christi/wird wieder lebendig werden/oder wieder erwachen nach GOttes Bilde. Das gebe GOTT durch Christum Jesum/Amen. Ps. XVII, 15.

PERSONALIA.

DAnn ist noch übrig/von der Ankunft der wolsel. Frauen/ auch von deroselben geführtem Christlichen Leben/und Seel. Abschied aus dieser Sterbligkeit/etwas zu melden/als welcher Lebens-Lauf/ ob er gleich kurtz/ und auf wenig Jahr sich erstrecket/weil dieselbe leider nicht den dritten Theil sonst gewöhnlichen Menschen-Alters erreichet/dennoch nichts anders als ein Begriff der dem Frau-und Jungfräulichem Geschlechte anständlicher Tugenden ist/und denen annoch Lebenden und Nachkommenden/ein Exempel zu rühmlicher Nachfolge seyn kan/ und darumb auch ümb so viel weniger vorbey zu gehen stehet:

Hat demnach obgemeldte Seel. Frau/Ihren Ursprung und Herkommen/ aus den uhralten/Adelichen und Freyherrlichen/von etzlichen seculis her/in gutem esclat und Ansehen gewesenen/ auch annoch GOtt Lob stehenden Familien/derer von Walfleben/aus dem Hause Leistenow/ und derer von Moltzahn/ aus dem Hause Pentzelin.

Ihr Herr Vater/ist der Wolgebohrne/ Herr Moritz von Waldfleben/auff Leistenow/ Büschmühlen/ Hagen/ Erb-Herr.

Die Frau Mutter/ist die Hoch-Wolgebohrne Frau/Margareta Maria von Moltzahnen/ vom Hause Pentzelin und Wartenburg.

Der Herr Groß-Vater Vaters wegen/ist der weiland Wolgebohrne Herr Johann von Waldfleben/ auf Leistenow/Büschmühlen/Hagen/Erb-Herr.

Die Frau Groß-Mutter/ die Wolgebohrne Frau Anna Restorffen/vom Hause Schönenfeld und Wischendorff.

Der Erste Elter-Vater/ der weiland Wolgebohrne Herr

Otto

Otto von Waldfleben/vom Hause Leistenow / Büschmühlen/ Hagen/Erb-Herr.

Die Erste Frau Elter-Mutter ist gewesen / die weiland Wolgebohrne Frau Margareta von Linstow / vom Hause Linstowen.

Der Ander Herr Elter-Vater/der weiland Wolgebohrne Herr Jaspar von Waldfleben /auf Leistenow / Büschmühlen/ Hagen/Erb-Herr.

Die Ander Frau Elter-Mutter / die Wolgebohrne Frau Anna von Kardorffen/vom Hause Nieköhrn und Grantzow.

Der Dritte Elter-Vater von des Vatern wegen/ist der Wolgebohrne Herr Moritz von Waldfleben/auf Leistenow/ Büschmühlen/Hagen/Erb-Herr.

Die Dritte Frau Elter-Mutter ist die Wolgebohrne Frau Dorothea von Grabowen/ vom Hause Woesten.

Der Erste Uber-Elter-Vater von des Vatern wegen/ist der Wolgebohrne Herr Wedige von Waldfleben/auff Leistenow/ Büschmühlen/ Hagen/Erb-Herr.

Die Erste Frau Uber-Elter-Mutter/ist die Wolgebohrne Frau Anna Hahnen/ vom Hause Pletz.

Der Ander Uber-Elter-Vater ist der Wolgebohrne Herr Hanß von Linstowen/ auff Linstow Erb-Herr.

Die Ander Uber-Elter-Frau Mutter/ist die Wolgebohrne Frau Anna von Zepelinen/ vom Hause Türkow.

Der Dritte Uber-Elter-Vater ist der weiland Wolgebohrne Herr Johan von Kardorffen / auff Nieköhren und Grantzow / Erb-Herr.

Die Dritte Frau Uber-Elter-Mutter / die Wolgebohrne Frau Anna von Levitzowen / vom Hause Lünow.

Der Vierdte Uber-Elter-Vater ist der Wolgebohrne Herr Jürgen von Grabow / auf Wosten Erb-Herr.

Die Vierdte Uber-Elter-Mutter ist die weiland Wolgebohrne Frau Margareta von Oldenburgen /vom Hause Gremlin.

Die übrigen Ahnen von des Herrn Vaters Wegen.

Die von Moltken. Die von der Lühe.
Die von Barholten. Die von Passowen.
Die von Behlowen. Die von Bugenhagen.
Die von Moltken. Die von Hahnen.

Der Herr Groß Vater von des Herrn Vatern Mutter wegen/ist der Weiland Wolgebohrne Herr Johann von Restorffen/ Ihr. Käyserl. Maytt. wolbestalter Obrister in dem Ungarischen Kriege/ und hernachmals geheimbter Rath bey Ihr. Fürstl. Durchl. in Mecklenburg / wie auch wolbestalter Hauptmann auf das Fürstl. Hauß Stargard/auf Schönenfeld und Wischendorff Erb-Herr.

Die Frau Groß-Mutter ist gewesen/ die Wolgebohrne Frau Anna von Stralendorff/ vom Hause Dampshagen.

Der Erste Elter-Vater ist gewesen der Wolgebohrne Herr Cort Restorff/ auff Schönenfeld und Wischendorff Erb-Herr.

Die Elter-Mutter ist gewesen/die Wolgebohrne Frau Catharina von Lützow/vom Hause Golbaum.

Der Ander Elter-Vater ist der Wolgebohrne Herr Johann von Restorff/ vom Hause Schönenfeld und Wischendorff Erb-Herr.

Die Ander Frau Elter-Mutter ist die Wolgebohrne Frau Catharina von Camptze/vom Hause Plasten.

Der

Der Uber-Elter-Vater ist gewesen/der Wolgeborne Herr Christoff von Restorff/ vom Hause Schönenfeld und Wischendorff/Erb Herr.

Die Frau Uber-Elter-Mutter ist gewesen die Wolgebohrne Frau Ursula von Stralendorff/ vom Hause Tramps und Surow.

Die übrigen Ahnen von des Herrn Vaters Mutter wegen.

Die von Hahnen.
Die von Schacken.
Die von Straussen.
Die von Borcken.
Die von Bilderbecken.
Die von Basevitzen.
Die von Stralendorff.
Die von Rohren.

Von der Frau Mutter wegen.

Der Groß-Herr-Vater von der Mutter wegen / ist der Hoch-und Wolgebohrne Herr Bernd Lüdke Moltzahn/ Freyherr auff Pentzelin und Wartenburg.

Die Frau Groß-Mutter von der Mutter wegen/ist die Hoch-und Wolgebohrne Frau Margareta von Holsten/ vom Hause Anckershagen und Grossen-Vielen.

Der Herr Elter-Vater von der Mutter wegen / ist der Hoch-und Wolgeborne Herr Bernd Lüdcke Moltzahn/ Freyherr uff Pentzelin und Wartenburg.

Die Frau Elter-Mutter ist die Hoch-und Wolgebohrne Frau Anna Hahnen/vom Hause Basedow.

Der andere Elter-Vater ist der Hoch-Wolgebohrne Herr Jacob von Holsten/ vom Hause Anckershagen und Grossen-Vielen.

Die

Die Andere Elter-Frau Mutter ist die Hoch- und Wolgebohrne Frau Cordel Lüchtse/ vom Hause Pressen/Pinnow und Woldenstorff.

Der Erste Uber Elter-Vater ist der Hoch- und Wolgeborne Herr Jürgen Moltzahn/ Freyherr auff Pentzelin und Wartenburg.

Die Erste Uber-Elter-Mutter ist die Hoch und Wolgeborne Frau Catharina Qvitzow/ vom Hause Voigtshagen.

Der Ander Uber-Elter-Vater ist der Hoch- und Wolgebohrne Herr Jacob von Holsten/vom Hauß Vielen und Anckershagen.

Die Ander Uber-Elter-Mutter ist die Hoch- und Wolgebohrne Frau Margareta Moltzahn/ vom Hause Grubenhagen.

Der Dritte Uber-Elter-Vater ist der Hoch- und Wolgebohrne Herr Berndt Moltzahn/ Freyherr und Ritter/ auff Pentzlin und Wartenburg.

Die dritte Uber-Elter-Mutter ist die Hoch- und Wolgeborne Frau Gödel von Alvensleben/von dem Hause Kalbe/ aus dem Lande zu Braunschweig.

Der Vierdte Uber-Elter-Vater ist der Hoch- und Wolgebohrne Herr Adam von Luckow/gewesener Fürstl. Pommerischer geheimer Rath und Cantzler.

Die übrigen Ahnen von der Mutter wegen.

Die Basevitzen.
Die von Oberberg.
Die von Rohren.
Die von Qvitzow.
Die Biebowen.
Die von Saldern.
Die von Borfensleben.

Von diesen vornehmen Eltern / Vor-Eltern und Ahn-Herren/hat vorberegte wolselige Frau/Ihre Ankunfft / welche zwar viel weiter her zu deduciren stünde / allein es haben/dero zugegen seynde hochbetrübte Eltern/und gesambte Freundschafft/ an dergleichen Gepräng/ umb das Ansehen einiger ostentation zu evitiren/keinen Gefallen/halten es auch eine Unnoth zu seyn/ weil so wol hier im Lande/ als anderswo/ das Lustre, Ehre und Ansehen/wolgemeldeter Familien/zur gnüge bekant/und ist offtgemelte wolselige Frau Anno 1655. den 11. Augusti, auf dem Hause Pentzelin/an diese Welt gebohren/ darauff von dero geliebten Eltern/aus Christlicher Sorgfalt/durch die Heil. Tauffe/ ihrem Heyland und Erlöser Christo zugeführet / und Ihr dabey von denselben der Name Margaretha Sophia gegeben worden; Es haben auch nachgehends dieselben/ ihre vornehmste Sorge und Fleiß seyn lassen / solche ihre einige hertzliebe Tochter/so bald selbige zu vernehmlichen Alter und Jahren gedyen/zur wahren pietät und GOttesfurcht anzuführen/ und dieselbe/damit Sie darin wol zunehmen/und so viel besseres fundament legen möchte/nicht allein fleißig zur Schulen gehalten / sondern auch sonsten selber/so viel ihre andere Geschäffte und Umbstände leiden wollen/derselben alle dienliche und nützliche Anleitung darzu gegeben/worunter Sie dann auch so wol proficiret/daß Sie/bey herannahenden mehren Jahren/und die gantze Zeit ihres Lebens/ andern ihres gleichen/zum Spiegel dienen können. Neben diesem edlen und reichen Schatz der Gottseligkeitkeit / als dem wahren Ursprung und Grundfeste aller Tugenden / haben dero liebe Eltern sie auch ferner zu andern wolanständigen Sitten/und alle demjenigen/ welches dem Fräulichen Geschlechte eine Ehre und Zierde conciliiren und zu wege bringen kan/angeleitet / und wie der Allerhöchste / dieselbe nicht allein mit einer nicht gemeinen Schönheit und Gestalt/auch andern Gaben des Leibes/ sondern auch mit einem sehr guten Verstande und Natur beglückseliget/also

hat Sie auch selbige bloß und allein dahin angewandt/ daß Sie ihren Eltern/ in solchen guten Anleitungen/ alle schuldige und gehorsame Folge geleistet/ und dadurch bey denenselben ihr eine hertzliche affection, bey allen Leuten aber/ mit welchen Sie umbgangen/ eine besondere gute estime und Lob erworben/ und dieses dadurch erlanget/ daß Sie von jederman/ bey zunehmenden Jahren/ wegen der an Ihr herfür geleuchteten Tugenden und Anständligkeiten/ höchst gehalten/ geliebet und respectiret worden/ und kurtz davon zu reden/ allenthalben/ für ein rechtes Tugend-Bild/ und eine Person von angenehmer guter grace passiret; daher es dann auch geschehen/ daß dero Geschicklichkeit/ uñ sonderbare qvalitäten nicht lange verborgen bleiben kõñen/ sondern gleich einer sonst raren und schönen Wahre bald Admireurs gefunden/ wie dan absonderlich/ der Hoch-Edelgeborne/ Gestrenge und Veste/ Herr **Hanß Alexander von Norman**/ auf Jarnitz und Bugenhagen/ nachdem derselbe zwey Jahr vorhero/ seines hertzlieben Ehe-Schatzes/ durch schmertzliches Absterben beraubet worden/ und solche Zeit in einsamen Witwerstand zugebracht/ eine hertzliche affection und Neigung/ wegen ihrer guten renommè, und anständlichen Tugenden/ zu derselben gefasset/ und nach Anruffung des Höchsten/ und mitgenommen Einrathens und Bedenckens seiner Eltern und Anverwandten/ sich umb dieselbe beworben/ auch das Glück gehabt/ daß auf verspürte gute Gegen-inclination, ihm dieselbe/ von dero hertzlieben Eltern/ als welche von seinen meriten und qvalitäten eine gute Kundnüß und besonderes Vergnügen gehabt/ zur Ehe versprochen und accordiret/ auch darauf Anno 1674. den 8. Maji, auf dem Hause Lestenow/ solches Ehewerck/ durch die Priesterliche Copulation vollenführet worden: Bey solchem/ mit beyderseits gutem Vergnügen/ wol angefangenem/ aber leider! nicht lange gewehrtem Ehestande/ hat die wolselige Frau/ den effect ihrer guten education, und herrlichen Gaben und Tugenden/ mit welchen Sie von dem Almächtigen/ für vielen

ihres gleichen/gezieret gewesen/erwiesen und hervor blicken lassen/ gestalt Sie dann GOtt und sein heiliges Wort / für allen dingen höchlich geliebet und gefürchtet/ und Ihr Christenthum ihr mehr als alles andere angelegen seyn lassen / wie sie dann gar offters von ihrem Ehe-Herrn/ als welcher Ihr dessen das beste Gezeugniß geben kan / wann er etwan außgewesen/und wieder zu Hause gekommen/auch vor andern bey ihrem Gebet-Buch und Gottseliger Arbeit gefunden und angetroffen worden / gegen das Predig-Ampt und die Armut/ hat sie sich allewege milde und mitleidig/gegen ihre Nachbaren friedlich und freundlich/ auch sonst gegen jederman gütig und höfflich bezeiget/ Ihrem Ehe-Herrn hat Sie jederzeit mit besonderem respect, getreuer Liebe und Annehmligkeit begegnet/und mit demselbigen eine friedfertige und erwünschte Ehe geführet / Ihrem Haußwesen hat Sie auch/mit möglichem Fleiß/so viel ihre schwache constitution und kränckelicher Zustand ihr vergönnen/ und wolgemeldter Ihr Ehe-Herr/ ihr deßwegen zulassen wollen/vorgestanden/und in Summa/ die gantze Zeit Ihres kurtzen Lebens / dergleichen comportement von sich verspüren lassen/welches Ihr bey der gantzen Welt/wann GOtt beliebig gewesen wäre/Ihr das Leben zu fristen/einen grossen Ruhm und Ehre würde acqviriret und beygeleget haben; Es bezeuget aber der event, daß der allwaltende GOtt ein besseres mit Ihr im Sinne/und ein erfreulichers Leben für Sie destiniret gehabt/drumb Er dieselbe/nach allwissender Vorsehung/von diesem mühseligen Wesen/zeitig befreyet/ und von dem numehr leider außgebrochenen Unglück und Ungewitter verborgen / und in die ewige Sicherheit gebracht; wie dann die wolselige Frau/ bereits eine zimliche Zeit für ihrem tödtlichen Hintritt / bey ihrem sonst von GOtt mit Leibes-Frucht gesegnetem Zustande/ mit einem schweren affect, welcher einer coliqve oder Mutter-Kranckheit gegleichet/so daß auch endlich die Herren Medici, als deren aus Christlicher und hertzlicher Sorgfalt/ der hochbetrübte Herr

Witwer zwene adhibiret / sich selber nicht eigentlich darinnen zu finden gewust / beleget worden / welcher auch / ob er zwar ab und an nachgelassen / und zur gewünschten Besserung zuweilen gute sperance gemachet / doch so offte mit solcher Hefftigkeit recurriret / daß die wolselige Frau / welche sonst offters / daß sie ihrem Ehe-Liebsten und lieben Eltern zur Freude und Trost noch wol leben möchte / tesmoigniret / inmassen Sie auch dann / noch kurtz vor ihrem seligen Ende / diese Wort außgeredet: Ich beklage nur meinen hertzlieben Vater / und meinen hertzlieben Mann / doch aber auch dabey / wanns GOtt gefiele / sie abzufodern / aus Christlicher Gelassenheit und Gedult / sich willig und bereit erkläret / und ihre hochbetrübte Frau Mutter / welche die gantze Kranckheit über ihr assistirt / und öfters sich hertzlich bekümmert / daß sie in solchen falls ihre Ruhe gönnen möchte / ermahnet / endlichen darüber erliegen / und ihr junges Leben im 20sten Jahr ihres Alters / und da / aller Anzeige und Vermuthen nach / die Geburts-Zeit nicht ferne mehr seyn können / einbüssen müssen / und so wol ihren Ehe-Herrn / itzt hochbekümmerten Witwer / als lieben Eltern / an stat der guten Hoffnung und Freude / Sie bald eine fröliche Kindes-Mutter / und ihr Hauß dadurch vermehret und erfreuet zu sehen / das schmertzliche Andeuten einer getreuen und lieben Ehegenoßin / auch gehorsamen hertzlieben Tochter / bey männiglich aber die gute opinion hinterlassen / daß / wanns GOtt gefallen / Sie eines langen und glückseligern Lebens wol würdig gewesen.

Der höchste GOTT erfreue die Seele ferner im ewigen Leben / verleihe dem Cörper in der Erden eine sanffte Ruhe / am Jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung / tröste mit seinem Trost den Herrn Witwer / betrübte Eltern / und nahe Anverwandten / und gebe uns allen eine seelige Nachfahrt / zur rechten Zeit / die das von Hertzen begehren / beten darumb das heilige

Vater Unser ꝛc.

Abdan-

Abdanckungs-Rede.

Wolgebohrne/Gestrenge und Mann-Veste/
Hochgeehrte Herren/

Wolgebohrne/Ehr- und Groß-Tugend-habende Frauen und Jungfrauen.

GLeich wie nichts frölichers noch gewünschters/in diesem zeitlichen Leben/kan oder mag erfunden werden / als wann zwo Seelen/durch das Band Ehelicher Liebe/ aneinander verbunden / Glück und Unglück/Liebe und Leid / auf gleichen Schultern tragen/eines Sinnes/eines Gemüthes und Willens seyn/und also zwey in einem verknüpften Hertzen/ in beständigster fester Vertrauligkeit/beyeinander wohnen/so kan oder mag dagegen auf dieser Welt nichts erbärmlichers noch kläglichers erdacht werden/als wann solche/durch Liebe vermählte Hertzen/ durch die Tyranney des Todes zerrissen / solch ein holdselig Liebes-Band zerbrochen/und so eine angenehme Freundschafft zertrennet wird / auch/so gar und dergestalt / daß das eine Theil/das kalte Grab erwehlen/das überbliebene/in dieser mühsamen Welt / mit Jammer/Elend und Hertzeleid/sich schleppen und qvälen muß. Beydes hat müssen er-

fahren/der Wolgebohrne Herr Hanß Alexander von Normann/auf Jarnitz und Bugenhagen Erb-Herr/unser geehrter Herr Oheimb/und Leidtragender Herr Witwer/welcher/als er einige/wiewol geringe Zeit/die süssen Früchte eines lieblichen Ehestandes geschmecket/seine Augen-Lust/seine Hertzens-Freude/an seiner wolseligen Ehe-Liebsten gehabt/welche mit Warheit ein Spiegel aller GOtt wolgefälligen Tugenden gewesen/eine feste Mauer/worauf sich sein Hertz konte in Noth verlassen/ein holdseliges Labsal/darauß er allezeit Liebes/niemalen Leides geschöpfet/welche dennoch/nach der allwaltigen Versehung GOttes/gleich als eine schöne Rose/durch die rauhe Kälte des Windes/abgeworffen wird/Ihm zwar aus den Augen/nimmermehr aber aus dem Hertzen/hat müssen hinweg gerissen werden/wie wehmütig dieses zugegangen/da Er/durch die zeitige Beraubung/so unsegliche Schmertzen an seiner Seelen empfindet/daß auch sein Gemüthe dadurch mit viel grösserer Betrübniß angefüllet/als es niemalen zuvor Freude verspüret/weilen nun der Trost seiner Traurigkeit/die Lust seines Hertzens/die Ergetzung seiner Augen/die Zierde seines Hauses/die Wolfahrt seines Lebens/und die Hoffnung seines immerwehrenden Vergnügens/unverhofft/dennoch durch Göttliche unwandelbare Schickung/dahin gefallen/auch ihm

die

die entnommen/mit welcher Er alle sein Leiden und widerwertige Begebnissen theilen können/davon ist besser stille zu schweigen/als mit vielen Worten dem hoch-leidtragenden Herrn Witwer/die tieffen Wunden wieder zuerregen und auffzureissen/ja ich sage/ was vor ein schmertzlich Leid/wann getreue Ehegatten auf dieser Welt durch den Tod getrennet werden/ solches wol selbst Erfahrnen besser bekant/ als Unwissenden jemalen zu penetriren müglich / wie von so einer betrübten materie so wol meine unberedsame Zunge/ als mein leider! eigenführend gedoppeltes Leid/mich stille schweigen heisset. Dennoch denen Leidtragenden/zu Besänfftigung eigenes Leides/beytragen/wie das menschliche Leben/ in dieser Welt/so gar denen hinflüchtigen Nichtigkeiten ergeben sey / daß es/nach dem allgemeinen Sprichwort/heisse: Heut blühn wir wie eine Rose roth/bald kranck und tod/ist allenthalben Müh und Noth. Ja/ wenn der Mensch tod ist / man verstehe vom Vornehmsten/ so wol/als zum Niedrigsten/ so fressen ihn die Schlangen und Würmer. Dieses hat bereits gar wol ersehen/der weise Heyde Homerus, da er von menschlicher Nichtigkeit saget/daß von allem / so Othem holet/nichts elenders sey/als der Mensch/ dazu spricht Euripides, wer wolte sich etwas gutes zu einem Menschen versehen/ welchen so eine geringe und leichte Ursache hinweg nehmen kan/ dieses dann auch/und

zwar-

zwarten ach leider! hat uns in grossem Trauren vorgebildet/die weiland Wolgebohrne / numehro seligverstorbene Frau/Frau Margaretha Sophia von Normannin/gebohrne von Waldßleben / welche wolsel. Frau/als Sie/verwichener geringer Zeit/mit uns im gleichen Welt-Gebrauch/und erwünschter Lebens-Blüte gestanden/ist Sie mit einer Schwachheit überfallen/hat also/wider Zuversicht und Hoffnung/mit ungesparter menschlichen Hülffe / dasselbe durch des Todes Grausankeit verlassen / und zur tieffen Grabes-Höle eilen müssen/mit sehnlichem Nachseufftzen ihres hertzgeliebten Ehe-Herrn / schmertzlichem Bedaur/beyderseits Hoch-Adelichen hochbetrübten Eltern/stets führenden Klagen der Herren Gebrüder/der Anverwandten und vornehmen Freundschaft führendes Leid/als auch der Unterthanen und Haußgenossen/ grosser Bekümerniß. Wannenhero dem leidtragenden Hn. Witwer/die Krone seines Haupts/ ja ein Theil seines Lebens/denen beyderseits hochbetrübten Eltern/eine im Leben wol von Hertzen lieb gewesene/eintzige hertzliebe Tochter/denen Herren Brüdern eine getreue Fr. Schwester/ denen Anverwanten eine grosse Freundin / denen Unterthanen und Haußgenossen / eine vernünfftige Regiererin entnommen worden/welches mit Warheit eine anständliche Tugend-Zierde ist/ womit die wolselige Frau / wie bekant/und ohne Flatterey kan geredet werden/

hoch

hochbegabt gewesen / daß / wann Tugend und Geschickligkeit / zu Erhaltung Ihres Lebens / was contribuiren mögen / dieser Riß niemalen geschehen wäre / weil der wolseligen Frauen Nachruhm und Lob / wegen ihres ungemeinen gottseligen / löblichen und Tugendhafften exemplarischen geführten Wandels / nimmer sterben / besondern so lange die Welt stehet / seyn und bleiben / ja auch mit der unendlichen Ewigkeit sich vereinbaren wird. Massen sie ihren Gott / als das höchste Gut / über alle weltliche Schätze und Reichthümer geliebet / ihrem Heyland und Erlöser Christo Jesu beständig uñ in wahrem Glauben angehangen / sich der Demuth / Redlichkeit gegen jederman solcher gestalt befliessen / daß sie wol wünschen köñen / daß ihr Hertz und Gemüth offen stehen möchte / damit einjeder ihre aufrichtige und Christliche Gedancken beschauen könte. Nach Reichthum ist sie nicht begierig / den Armen aber gütig / niemand gehäßig / und sonsten / in ihrem gantzem Leben / eines vorsichtigen und untadelhafften Wandels / und ein Bild aller Christlichen Tugenden gewesen / keine Widerwertigkeit noch Bitterkeit des Todes hat sie gefürchtet / besondern zu einer seligen Hinfahrt / aus diesem mühsamen elenden Leben / sich stets geschickt und bereit gehalten / saget derhalben Aristoteles bedencklich / daß der Mensch sey ein Exempel der Schwachheit / ein Raub der Zeit / ein Spiegel des Glücks / eine Wage

der Unbeständigkeit / wann der Mensch ihm dieses Elend stets vor Augen stellete / wie wäre es müglich Er einer frölichen Stunde genieſſen könte / dahero / vom Zustand aller Menschen und weltlichen Hendel / Cornelius Tacitus, gar fein redet / wenn er saget: Je mehr Exempel und Historien / beydes alter und Neuer mir vorkommen / jemehr ich der sterblichen Menschen Elend bey mir befinde und wahrnehme / wozu der weise Prediger Salomo dieses hinzu thut: Vanitas vanitatum, es ist alles eitel! Dieses alles hat auch die wolselige Frau Normannin über sich müssen ergehen lassen / dann hätte / vornehme Ankunfft und Geburt / eyfrige Liebe zum Wort GOttes / unverrückte Eheliche Treue / nutzbarer und kluger Verstand / und andere Tugenden mehr / damit Sie als eine geschickte Dame / im Leben hochbegabt gewesen / und vielen vorgeleuchtet / sie vom Tode entfreyen können / sie würde gewißlich nicht gestorben / sondern noch gegenwärtig bey uns im Leben seyn / weil sie aber hiedurch auf der Welt einen unvergeßlichen zeitlichen Nach-Ruhm hinterlassen / ist sie zur Ewigkeit genommen / allwo sie / gleichsam in einem weissen Kleide / vor der hohen Majestät GOttes / als ein Tugend-Bild erscheinet / zu welcher himmlischen gloria, ich dermaleneins / nach dem allwolgefälligen Willen GOttes / uns ingesampt wil gewünschet haben. Tröſten demnach die Hoch-Leidtragenden sich mit

jenem

jenem Käyser Marco Aurelio, welcher nur ein Heyde/ dennoch gar weißlich geredet/da ihm die Götter seinen Sohn Verissimum genommen/ als achtete er davor/ er habe nur ein anvertrautes Gut wiedergegeben/und von dem Seinen nichts verlohren. Wann numehro auch der Leidtragende Herr Witwer/seiner wolseligen Hertzliebsten/vor die Ihm im Leben / und biß zum Tode/gehaltene Eheliche Treu/nichts danckbarers noch freundwilligers mag wiederfahren lassen/ als deren Cörper rühmlichen Gebrauch nach/zur Erden zu bestetigen/ hat er heutigen Tag bestimmen wollen. Daß nun meine Hochgeehrte Herren/auch Hoch-Ehrliebende Frauen und Jungfrauen/sich ihren affairen so viel entziehen wollen/auf sein Einladungs-Schreiben / sich zugestellen/davor erstattet er willigst und Ehren-dienstlichen Danck/bittet ferner/über die bereits ihm erwiesene Ehre/dieses hinzuzuthun/daß so/ wie sie itzo werden abgelesen werden/der Leiche zu folgen/ nach gehalteuer Trauer-Predigt/geneigt sich gefallen lassen/dieses Klage-Hauß wieder zubetreten / mit der Bewirtung/damit sie hiesiges Ortes/und itziger trüblen Zeiten Beschaffenheit nach/ da leider unser geliebtes Pommersches Vaterland / mit Krieges-Unruhe bezogen/und theils benachbarte Oerter noch damit angefüllet / können bedienet werden / vor höchsten Willen nehmen: vor solches erbeut sich der

Herr Witwer/und die gesampte Leidtragende/so wol gegen meine Hochgeehrte Herren/als Hoch-Ehrliebende Frauen und Jungfrauen / als sie es in höchsterfreulichen Begebenheiten wünschen / mit aller Dienstfertigkeit zuersetzen. Vor meine particulier lasse ich nicht/zu der Güte des grossen GOttes hertzinniglich zu ruffen/daß der Herr Normann/der Herr von Waldßleben / sampt dessen hochgeehrten Ehe-Liebsten/vor dergleichen und anderen Trauer-Fällen/viel Jahr und Zeiten/gnädigst bewahret/ dagegen ihre Häuser/und Vornehme Familien/mit höchster felicität beseliget werden/als der ich / bey aller occasion, zu deren Diensten aufwertigst verbleibe.

gehalten

von

Henning von Heidebrecken.

Beträhn-

Beträhntes
Grab-Zeichen /
So
Der weiland Wolgebohrnen/Groß-Ehr-und Tugend-Hochbegabten
Fr. Margareten Sophien
gebohrnen Waldslebinnen/
aus der Hoch-Adelichen Stamm-Linie
Des Wolgebohrnen/Gestrengen und Mann-Vesten
Herrn Moritz von Waldszleben/
Des auch
Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen und Mann-Vesten
Hn. Hanß Alexander von Norman/
auff Jarnitz Erb-und Bugenhagen Pfand-Gesessen/und
Curatoris des Königlichen Gymnasii zu
Alten Stettin/
frühzeitig/leider! verblichenem Ehe-Schatze/
Als dieselbe/am 13. Tage Aprilis, itztlauffenden 1676 Jahres/
zu Anckam/in St. Marien-Kirchen/bey ansehnlicher volckreicher
Versamlung/vornehmer Personen/gewöhn-Adelichem Gebrauch
nach/Christ-rühmlich beygesetzet ward/
Von deren vormahligem Præceptore
GEORGIO Manderßen/Schol. Ancl. Con-R.
wolmeinend nachgesetzet.

Alten Stettin/
bey Seel. Michael Höpfners/Kön. und Raths-Buchdr. nachgel. Witwen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893/phys_0081
DFG

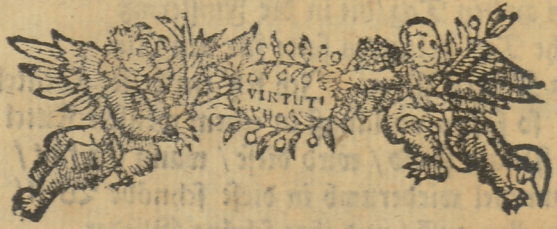
WAs / bey der Käyser-Wahl / für Sitten und Gebräuche
Constantinopel hab' / und wem sothanes gleiche /
Ist kundbar gnug gemacht / in dieser See der Welt /
Den armen Sterblichen. Es pfleget ins Gezelt
Der Scepter-tragenden ein Meister / der die Steine
Des weissen Marmors gräbt / der Berge Marck und Beine
Hinführen / daß er wehl' ihm selber einen auß
Zum Grab-Stein / und also sein neues Todten-Hauß
Selb-selber ihm ersehʼ. O weiland Zier der Jugend /
Alß euch gezeiget ward der Weg zur edlen Tugend /
Im Früling eurer Jahr; da offt geschauet an /
Nicht ohn Verwunderung / wie auf der Tugend-Bahn
Ihr so gewandelt / daß ihr sie besiegen können /
(Weil Ihr beschencket wart von GOTT mit klugen Sinnen /)
Durch Witz / an deren Stirn Saturnus angepflügt /
Die Furchen vieler Jahr' / und in sich selbst gefügt.
Ihr habt numehr erwehlt / für tausend güldnen Schätzen /
Den Sammet-schwartzen Sarg / für weltlichem Ergetzen /
Ein bleiches Sterbe-Kleid / für Schertz ein Traur-Gedicht /
Und eine Leichen-Kertz / für einer Hochzeit Licht.
Drümb stehet auſſer sich / ihr Eh-Herr / und läst fliessen
Der Augen Bach / und sich durchs Wangen-Feld ergiessen /
Drüm stosset Seufftzer-Wind des treuen Hertzens Grund
Dem Edlen Vater auff / dem Hauß-Herrn / dessen Mund
Ein Hertz zu sehen gibt / so ausser Falsch und Rencke /
Und stets zu hassen pflegt / der bösen List und Schwencke.
Die Wolgeborne Frau / so dieses Licht gebracht /
An unser Tages-Licht / thut kläglich Tag und Nacht.

Sie

Sie nätzet für und für mit Zähren ihre Wangen/
Und kan für ächzen kaum zu einem Wort gelangen.
Ach/ seufftzet Sie/ ach/ ach! möcht' ich nur einmal doch/
Dich liebste Tochter sehn/ in diesem Leben/ noch!
Die vielgeliebte Schaar/ der wolerzognen Brüder/
Ist in der Musen Zunfft bedacht auf Klage-Lieder.
Ich stimme diesen zu/ und klag' in ernster Reu/
Daß meines Fleisses Ruhm nun auffgeräumet sey/
Durch starcke Todes-Macht. Doch was kan Klagen nützen?
So klagen für dem Tod uns Menschen könte schützen/
Und leiten an den Tag/ die in die Finsterniß
Der bleiche Tod gelegt/ es solte für den Riß
Auch selbst mein Klagen stehn. Ich seh' ein besser Mittel;
Der HERR/ so schon vorlängst in einem weissen Kittel *Luc. 23, 11.*
Für dem Pilato stand/ wird diese/ wann Er fält/
Vom Himmel wiederumb in diese schnöde Welt/
Vom Tod' erwecken auff/ und ihre schöne Glieder
Viel schöner noch als schön/ gar bald erbauen wieder.
O Bau-Herr dieser Welt/ und HERR der Herzligkeit/
Mach uns zu diesem Bau und Herzligkeit bereit!
Du sprichst: Sag' an die Schön'/ in welcher diese gleissen
In jenem Leben werd'. O wer kan sie abreissen? *1. Cor. 2, 9.*
Wenn Sie der Sonnen gleich mit Klarheit wird geziert/
Und außgeschmücket seyn/ so ihren Wagen führt
Durchs blaue Sternen-Dach/ alsdann wird ihre Krone/ *2. Tim. 4, 8.*
Damit Sie GOTT gedeckt/ von dessen Freuden-Throne/
Uns leuchten ins Gesicht/ alsdann wird seyn der Trost
Der Trähnen-fliessenden/ noch süsser als ein Most/
Der jüngst gekeltert ist. Wolan ihr Hochbetrübte/
So diese Königin des Himmels vormahls liebte/ *Apoc. 1, 6.*
Beseufftzet nicht zu viel das schwere Todes-Joch/
So diese Fromme drückt/ fürwar sie lebte noch/

[illegal] schwartze Thal des Würgers zwar gegangen/
[illegal]f zu ihrem GOTT/ so hat sie doch empfangen
Das Leben für den Tod/ und für des Todes Qvaal/
Die Sie geschmecket hat/ ein süsses Freuden-Mahl/
Damit Sie Christus labt/ am Ort/ da Wollust wehet/
Und der Gestirne Pracht zu ihren Füssen stehet/
Sie rufft in dieses Reich all' ihre Freund' hinein/
Wie Joseph* vormals that. Gott laß uns Freunde seyn.

* *Gen. 45. v. 13.*



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn812568893/phys_0088
DFG

Marco Aurelio, welcher nur ein Heyde/
peißlich geredet/da ihm die Götter sei-
erissimum genommen/ als achtete
er habe nur ein anvertrautes Gut
n/und von dem Seinen nichts verloh-
numehro auch der Leidtragende Herr
r wolseligen Hertzliebsten/vor die Ihm
d biß zum Tode/gehaltene Eheliche
anckbarers noch freundwilligers mag
lassen/ als deren Cörper rühmlichen
h/zur Erden zu bestetigen/ hat er heu-
stimmen wollen. Daß nun meine
Herren/auch Hoch-Ehrliebende Frauen
en/sich ihren affairen so viel entziehen
in Einladungs-Schreiben / sich zuge-
erstattet er willigst und Ehren-dienst-
/bittet ferner/über die bereits ihm er-
dieses hinzuzuthun/daß so/ wie sie itzo
sen werden/der Leiche zu folgen / nach
auer-Predigt/geneigt sich gefallen las-
ge-Hauß wieder zubetreten / mit der
amit sie hiesiges Ortes/und itziger trü-
beschaffenheit nach/ da leider unser ge-
terisches Vaterland / mit Krieges-Un-
/und theils benachbarte Oerter noch
llet / können bedienet werden / vor
en nehmen: vor solches erbeut sich der